

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 62 (1928)

198 (23.7.1928)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-735234](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-735234)

Die „Korrespondenz“ erwidern... auch an den Sonntagen... bestelle bei allen Postanstalten in Oldenburg in der Geschäftsstelle, Breiten 22, Oldenburg eine Zeitung für den Monat Juli 2,25 Goldmark.

Bestandteile: Schriftst. Nr. 190, Best. Nr. 46 u. 47, Schrift. Old. Spar- u. Sph. Bank. Verh. Hannover 22 381.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 198

Oldenburg, Montag, den 23. Juli 1928

82. Jahrgang

Einzelpreis 10 Pf.

Einmalig an Oldenburg... 25 Pf., wöchentlich 35 Pf., Familienanzeigen 20 Pf., Restame anzeigen 1,50 Goldmark.

Bei Betriebsänder. Streik usw. hat der Verlag keinerlei Anspruch auf b. Versicherung d. Abz. od. Rückzahl. d. Bezugspreises.

Höhepunkt des Wiener Festes.

Der große Festzug.

Die österreichische Hauptstadt hatte am Sonntag ihr größtes Erlebnis seit langer Zeit und für lange Zeit. Der Festzug gestaltete sich zu einer Verbrüderungsfest, wie sie unübersehbar und stürmischer nicht gedacht werden kann. Es ist kaum zu glauben, daß hunderttausend Millionen Menschen in solch stimmungsvoller Begeisterung und dabei in so musterhafter Ordnung fast einen ganzen Tag lang auf verhältnismäßig engem Raum versammelt sein konnten.

Wien, 22. Juli. Bereits in den frühen Morgenstunden sind die Straßen der Außenbezirke vollkommen menschenleer. Alles hat sich zum Festzuge aufgemacht. Je näher man der Ringstraße kommt, desto größer wird das Gemüel. Der große Platz zwischen der Hofkirche und der Universität gleicht einem Meerlager. Ganze Wagenburden sind aufgefahren; Fahnen flattern in der Luft; Menschen in phantastischen Mengen wimmeln durcheinander. Zwischen den vielen tausend Neugierigen bewegen sich ruhig und geordnet die Züge der anmarschierenden Säger. Die Ringstraße, über die sich der Zug bewegen soll, ist rechts und links von einer einzigen unübersehbaren Menschenmasse besetzt. Auf den Tribünen mit ihren 20 000 Plätzen gibt es lange vor Beginn des Festzuges nicht mehr einen freien Platz. Ein frühliches Markendiebstahl entwickelt sich. An fast jeder Ecke sind steigende Wirtshäuser, ein einzelner Stollen, so auch dem Aufwachen, große Restaurants, denn das Publikum soll ja auch trinken und mehr ausruhen. Besonders für die Säger aber muß gesorgt werden. Der Aufmarschplatz zwingt sie, zum Teil handlungsfähig auf ihren Sammelplätzen untätig zu warten. Die Hitze wird groß, aber die Hitze ist nahe. Aus allen Häusern tragen die Besitzer Stühle, Bänke und Sofas auf die Straße, man bringt Bier und sonstiges Getränk.

Während der Fahrt der Millionen Zuschauer von einer gut organisierten Polizei überwacht wird, sorgt ein richtiger Generalstab für die Entschärfung des Festzuges. Es gibt ein Hauptquartier mit dem österreichischen General Trautwieser an der Spitze, das im Künstlerhaus seinen Sitz hat. Von dort aus gehen die Befehle telephonisch an die Leiter der sieben Hauptgruppen, die wiederum ein Heer von Motorradfahrern und einigen Tausend Ordnung mit Verfügung haben. Die ganze Feststraße entlang sind Rettungstationen errichtet. Zahlreiche Ärzte haben sich der Rettungsgesellschaft zur Verfügung gestellt. Alle Wiener Apotheken sind geöffnet, aber die Zulieferung bleibt erträglich und der Festzug kann ungehindert verlaufen.

Die große Festtribüne befindet sich vor dem Burgtor. Hier nimmt gegen 140 Uhr der österreichische Bundespräsident Dr. Hainisch Platz. Begleitet vom Vorkönig des Festauschusses, Jassik. Auf den Festtribünen sieht man ferner die österreichische Regierung mit dem Bundeskanzler Dr. Seipel an der Spitze, den Wiener Bürgermeister Seitz mit den Mitgliedern des Stadtrates, die Landesregierung von Niederösterreich, die deutsche Gesandtschaft mit dem Grafen Verdenfeld an der Spitze und eine große Anzahl von Vertretern des öffentlichen, wirtschaftlichen und künstlerischen Lebens.

Nachdem die Ehrenäste ihre Plätze eingenommen haben, erhebt die Stimme an Schaubert, Gedicht von Kernhof, komponiert von Professor Max Springer. Dann erhebt sich der Bundespräsident, um eine Ansprache zu halten. In seiner Ansprache wies

Bundespräsident Dr. Hainisch auf die Gabe des Volkes hin, sich mit der Natur verbunden zu fühlen. Der Gesang der Vögel im Frühlingswald spreche zu dem Herzen der Deutschen, und auf ihn antwortete es in Liedern. Das deutsche Volk sei ein Volk der Musik. Sein Verhältnis zu dieser Kunst beruhe auf seinen reichen Annenleben. In diesem gemeinsamen starken Empfinden lägen die Wurzeln der deutschen Einheit, die nicht zerissen werden könnten. Der Bundespräsident begrüßte darauf die reichsdeutschen und österreichischen Säger und dankte ihnen für ihre hervorragende Mitwirkung an diesem glänzenden Fest. Dieses Zusammenwirken müsse vorbildlich bleiben. „Wir müssen“, so schloß Dr. Hainisch seine Ansprache, „mit aller Kraft zusammenarbeiten an der Ausbildung des deutschen Lebens.“

Hierauf ergriff der Vorkönig des Festauschusses, Schulrat Dr. Jassik, das Wort zur Schaubert-Festrede,

in der er einleitend darauf hinwies, daß nunmehr ein Jahrhundert zur Reize gehe, wo man dem aller irdischen Güter entbehrenden armen Lehrer, den „Komponisten“ Franz Schubert, in aller Stille zur Welt in die Erde gebettet habe. Heute wüßten wir, daß die Welt in der Stunde seines Erbend nicht um eine Hoffnung, sondern um ein Genie ärmer geworden sei. Erst nach seinem Tode sei Schuberts Künstlergenie zu überragender Größe geworden. Heute drängen sich zu seinen Ehren unübersehbare Tausende von Menschen, um in den Symphonien der Liebe und Dankbarkeit

einzufließen, wie er in diesen alles überfliegenden Formen noch keinem Sterblichen jemals zuteil geworden sei. In dem Aufschwung dieser Rundgebung hüteten die Säger die Erfüllung seines Vermächtnisses, zu dessen beglückten Trägern lie das Schicksal ausersehen habe, das Schicksal, das der Menschheit in Franz Schubert den begnadetsten Säger aller Zeiten und Völker schenkte. Der Nebner ging dann in längeren Ausführungen auf das Leben Franz Schuberts ein und erinnerte dabei an die Not, die dem Künstler Zeit seines Lebens nicht wieder verlassen habe.

Sieben Jahre vor seinem Tode hatte Schubert, obwohl er bereits über 200 Lieder, 6 Sinfonien, sieben Opern, 12 Sonaten und 11 Streichquartette ausführungsfähig geschrieben hatte, noch keinen Verleger gefunden und nur ein selbständiges Konzert, das ihm die Gesellschaft der Musikfreunde gewährte, habe die letzten Tage seines Lebens versüßt. Gemohnt, übersehen zu werden, habe sich das geistige Innenleben Franz Schuberts immer mehr über die den Menschen anhaftenden Schwächen in Sphären der Verlässlichkeit erhoben. Unmöglich sei es, Worte der Würdigung zu finden, welche Bedeutung Franz Schubert für die Säger erlangt habe. Aus dem Volke sei Schuberts Lieberborn entsprungen, zum Volke zurück wollten die Säger die Weisen tragen. Schubert bleibe wie Beckhoff und die anderen Großen dem gesamten deutschen Volke unvergänglicher innerer Besitz, der ganzen Welt Erlebnis des deutschen Idealismus und der deutschen Kunst. Der Nebner schloß mit den Worten: „Das Grab des großen Toten liegt in dem Herzen der Lebenden! Franz Schubert — wir grüßen dich.“

Als der minutenlange Beifall verstummt war, der dieser Rede folgte, sang der aus dem Bundesverein Sinarat und dem Gen Wien zusammengegestellte Chor mit Wasserbegleitung Schuberts „Lied an die Musik“. Das Gesänge der schönen Schubertglocken schloß die Feier ab.

Zwischen hatte die erste Gruppe des Festzuges auf ein Hornzeichen in Bewegung gesetzt und war päntlich auf dem Platz vor dem Burgtor angelangt. Karrenflügel zu Pferde in altertümlicher Tracht mit gelblichen Mänteln und schwarzroten Banden an Ärmeln und Hüften ritten voran. Ihnen folgten gleichfalls zu Pferde 16 Herolde, phantastisch in Goldstiefel gekleidet. Dahinter erschien in strahlenden Farben die Gruppe des Bundesbauern, ein herrlicher Bannergoldener Reih vor dem Bundesbauern voran, dessen Gestalt von vier kräftigen Hosen getragen wurde. Vier Fahnenjunker gaben ihnen das Geleit. Darauf kam der Festwagen „Das deutsche Lied“, eine riesige Weltugel, auf der erhaben aufgeführt die Erde sichtbar ist, trägt eine Art Thron. Die deutsche deutsche Lied nach der Weltkarte hinauszuweiten. Junge Mädchen, als Äfen gekleidet, gingen neben dem Wagen. Die künstlerische Gestaltung dieses Festwagens machte einen besonders tiefen Eindruck auf die Zuschauer.

Dem Wagen folgten wiederum 16 Herolde zu Pferde, dahinter ein majestätisches Bier-Gespann. Im Wagen lag der Vorkönig des Deutschen Sägerbundes, Rechtsanwalt Friedrich Jassik, dahinter fuhren in Automobilen der Hauptauschuss, die Festtribünen und der gesamte Ausschuss des Deutschen Sägerbundes, Fahnenhüter mit schwarz-rotem, rot-weiß-roten Fahnen sowie eine Pfeifer-Musik schloß den Verlauf des Festzuges ab.

Ran begann der endlose Aufmarsch der Sägervereine mit ihren Festwagen. Der Jubel, mit dem jede einzelne Gruppe begrüßt wurde, läßt sich nicht beschreiben. Seit dem Jahre des Krieges hat man ein solches Volksest nicht mehr gekannt. Zwischen den Gruppen marschierten Musikanten, die größtenteils aus den österreichischen Ländern gestellt worden waren. Während des Marsches wurde ununterbrochen gesungen und die Menge stimmte mit ein. Das Deutschland-Lied, die Macht am Rhein, heitere und ernste Lieder folgten einander ununterbrochen. Die erste Gruppe wurde angeführt von einem Zug österreichischer Sägerführer in der Uniform der Zeit von 1809/1818. Die Gruppe war vom Bund Deutscher Vetter gestellt. Dann kamen die Deutschamerikaner aus Andalusien und Sinesien und in weichen Anzügen mit Zerkowenhem. Gleichfalls wohl gekleidet folgten ihnen die Deutschamerikaner mit weichen Hüten und Marinemänteln. Sägerführer aus allen Teilen des amerikanischen Kontinents, aus New-York und San Francisco, aus Santiago, der philippinischen Hauptstadt, und Sao Paulo in Brasilien marschierten in großer Zahl. Besonders häufig ist das ostpreussische Deutschvolk im Festzug vertreten, aus Ostland und Ostland folgten Vereine, aus dem entfallenen Hochoberschlesien 19 Vereine und aus dem übrigen Polen insgesamt 29 Vereinigungen. Wie stark das deutsche Lied bei den 750 000 Deutschen in Rumänien gepflegt wird, beweisen die 28 Vereine aus Siedelbürgen, der Bukowina, Westarabien, den albanischen Städten und dem Banat. Die herrlichen Reitertruppen der Liebenbürger Sachsen sind auf einem Festwagen zu sehen. Die rumänischen Deutschen sind durch acht Vereine vertreten, das ungarländische Deutschvolk durch den Budapest-Gesangverein. Auch zahlreiche Sägergruppen aus den nordischen Ländern und der Schweiz zogen vorüber. Besonders stürmisch begrüßt wurden die ihnen folgenden rheinischen Gesangvereine aus dem westlichen Gebiet. Eine große Zahl in der Frontreihe des Zuges mit der Aufschrift „Jugend zum Vaterland“ führte eintrüchsig von dem rheinischen Galdefal. Auch den anderen Grenzlandsängern aus Oberösterreich und an-

deren Grenzländern wurde besonders zugehört. Besonders auffallen erregte im Festzug die eigens nach Wien getommene Partenerburger Truppe. Bei den Sägern aus den österreichischen Bundesländern fielen besonders die herrlichen Reitertruppen auf. Sachsen marschierte mit 18 000 Mann auf, 39 atademische Sägergruppen gaben ein besonders farbenprächtiges Bild. Dann kamen die Säger aus den verschiedenen Teilen des Reiches. Die Berliner führten auf dem Festwagen eine Nachbildung des Brandenburger Tor mit sich. Der österreichische Sägerbund, zu dem Niederösterreich und Burgenland gehören, zeigte auf seinem Festwagen die „Säulen des Liebes“, dargestellt von einer schönen Wienerin. Dem Festwagen folgte der Tierhändler, in dem der Festorganist, Schulrat Jassik, saß. Eine Reihe österreichischer Festwagen folgt danach, alle zeigten heimatische Bilder. Die Rärner zeigten eine Bauernhochzeit, die Wiener eine Wienerer Musikant. Der Wiener Sägerbund zeigte „Franz Schubert mit seinem Sägerbund“. Vor der Sägerreihe löste sich der Zug auf, dessen Vorkönig acht Stunden gedauert hatte.

Einige Zahlen.

Der große Festzug der deutschen Säger hat einen glänzenden Verlauf genommen. Die gewaltige Arbeit, und vor allem die organisatorische Leistung, die es zu bewältigen galt, wird durch einige Zahlen veranschaulicht. Im Festzug marschierten 7000 Vereine mit rund 150 000 Mitgliedern. Sie hatten rund 500 Bannerwagen und etwa 6800 Einzelwagen und Standarten im Zuge. Den polizeilichen Ordnungsdienst versehen 900 Mann der Sicherheitswache und 9000 Ordner und Ordnerinnen des Deutschen Turnerbundes und der Christlichen Deutschen Turnererschaft und 1500 Mann Bundesposten. Die Organisation der Wiener Kerze hatte sich dem Ordnungsausschuss des Festes freiwillig zur Verfügung gestellt und im Verein mit der Rettungsgesellschaft 22 Rettungstationen, 10 Sanitätsposten und 120 Erst-Hilfsstationen, in denen Pfadfinder tätig waren, errichtet. Die Zahl der Bannerwagen wäre wohl noch größer gewesen, wenn in Wien und in den Orten der Umgebung für die von den Vereinen verlangten Bannerwagen noch Pferde aufzutreiben gewesen wären. Dem vorzüglich ausgearbeiteten und durchgeführten Organisationsplan des Festzuges, dessen Schöpfer General Trautwieser ist, ist es zu verdanken, daß der Festzug, abgesehen von dem im Verhältnis zur Größe der Veranstaltung geringen Unfällen, glänzend verlaufen ist.

Den Schluß des 10. Deutschen Sägerfestes bildete der am Montag stattfindende Sägerzug, der Beratung der Sägervereine gewidmet ist. Die Vertreter der Sägergäste aus Wien begannen Dienstagnamittag. Montagnacht werden die ersten Sonderzüge Wien verlassen.

Wien, Sonntag, 20.15 Uhr.

Festzug 170 000 Säger. Vorbeimarsch 9 Stunden. Große Begeisterung. Herrliches Wetter. Oldenburg'ger Säger in bester Stimmung. Sinnemann.

Zwei reichsdeutsche Säger in Wien gestorben.

Die deutschen Säger in Wien haben, soweit bisher bekannt wird, noch zwei Todesopfer zu beklagen, nachdem, wie berichtet, vor einigen Tagen ein sächsischer Säger nach einem Sturz aus einem Fenster gestorben war. Heute früh ist der Privatbeamte Christian Kraus aus Wiesbaden, ein Mann von etwa 46 Jahren, beim Einsteigen in den Festzug zur Aufstellung plötzlich bewusstlos zusammengebrochen. Er war nach kurzer Zeit tot. Als Todesursache wurde eine Gehirnhautentzündung festgestellt. Der zweite Todesfall ereignete sich in den frühen Morgenstunden des Sonntags. Ein Mitglied des Pommerischen Sägerbundes, namens Schmiedel, stürzte auf das Geländer der Reichsbrücke, die weit außerhalb der Stadt über die Donau führt. Er verlor das Gleichgewicht und stürzte auf das tieferliegende Ufergelände, das als Ueberlebendensgesellschaft sich noch unterhalb der Brücke befindet. Der sofort herbeigeholte Rettungsausschuss konnte den Verunglückten nur noch als Leiche bergen. — Während des ganzen Festzuges sind sonst keine ernstlichen Unfälle zu verzeichnen gewesen. Die Wiener Rettungsgesellschaft ist allerdings in etwa 600 Fällen eingeschritten, doch handelte es sich zum Teil um leichte Schmachtsanfälle.

Neue Hetze gegen den Anschluß.

Paris, 21. Juli. Der „Temps“ nimmt das Wiener Sägerbundesfest zum Anlaß, erneut gegen den Anschluß zu hetzen. Eine besondere Kühnheit erweist das Blatt in der Erklärung des Bürgermeisters Seitz: „Wir wollen ein Volk sein und ein Staat“. Wenn auch solchen persönlichen Rundgebungen keine übermäßige Bedeutung beizumessen wäre, müßte man doch, so schreibt der „Temps“, dem Geist unterstreichen, der geeignet sei, ernste Schmierereien auszulösen. Wenn sich die österreichische Regierung im allgemeinen hätte, dem Anschluß zu sprechen, so ließe sie doch allzu oft durchblicken, daß sie

Hierzu 2 Beilagen

hängig an ihn denke. Die Bemühungen, beiden Ländern eine gemeinsame Verwaltung zu geben, befähigten den Eindruck, daß es in Österreich keinen ernsthaften Widerstand gegen den Anschlag gebe.

Die an der Verbindung einer deutschen Vorherrschaft in Zentral-Europa interessierten Staaten hätten die Pflicht, solche Bündelungen besonders aufmerksam zu verfolgen, da sich alle Bemühungen für den Anschlag Österreichs an Teufelskräften gegen den europäischen Frieden richteten. Die nachdringlichen Forderungen könnten unter keinen Umständen dulden, daß Österreich auf seine Unabhängigkeit verzichte, um mit dem Deutschen Reich einen gemäßigten deutschen Block zu bilden. Die tiefgroßdeutsche Politik ließe in selbstem Gegensatz zu der Politik der Entspannung, Versöhnung und Annäherung, die von den verantwortlichen Regierungen in Berlin und Wien empfohlen werde. Sie werde einen gewissen Raum in den Unterhaltungen einnehmen, die Streifenmann in Karlsbad mit Bensch und Titulescu führen dürfte.

Mussolini lehnt die spanische Einladung ab.

Paris, 22. Juli. Das neue Tanager-Abkommen, das am 17. d. M. am Cuat D'Orch paraphiert wurde, sollte bekanntlich auf Wunsch der spanischen Regierung zu einem noch näher zu bestimmenden Zeitpunkt auf spanischem Boden unterzeichnet werden. Die spanische Regierung wollte die Feierlichkeit dieses Aktes noch dadurch erhöhen, daß sie die Außenminister von Frankreich, England und Italien einlud, sich nach Spanien zu begeben. Als Ort der Unterzeichnung des Abkommens wurde eine Stadt an der nordspanischen Mittelmeerküste, in der Nähe von Barcelona, vorgeschlagen. Außenminister Friedman und Sir Austen Chamberlain haben nun, dem „Matin“ zufolge, der spanischen Regierung geantwortet, daß sie die Einladungen annehme, während Mussolini wissen ließ, daß es ihm unmöglich sei, Italien zu verlassen. Unter diesen Umständen erscheint es zweifelhaft, daß die beschlossene Zusammenkunft der Außenminister stattfinden wird.

Die Suche nach Amundsen wird fortgesetzt.

Oslo, 22. Juli. Nach einer Mitteilung der Admiralität werden norwegische und französische Kriegsschiffe und Küstendampfer die Suche nach Amundsen fortsetzen. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Eisbrecher „Malgin“, nachdem er noch das Gebiet der Hoffnungs- und Karls-Inseln nach Amundsen abgegrüht hat, die Eisgrenze verlassen und ist jetzt nach Ardungeff unterwegs. Von der „Vatban“ und ihrer Besatzung konnte keine Spur festgestellt werden. Der „Arassin“ muß in Norwegen repariert werden.

Die „Citta di Milano“ nach Karol unterwegs. Wie aus Spitzbergen gemeldet wird, ist die „Citta di Milano“ in der vergangenen Nacht nach Karol abgedampft. Die italienischen Flieger sind in Neu-Diesund zurückgeblieben.

Ein Franzose zum Flug nach Newhart gestarrt. Wie aus Paris gemeldet wird, hat die Flieger-Leutnant Paris, Leutnant Warrat und ein Junger von West aus in ihrem seit langem beschlossenen Abenteuer nach Newhart in Richtung Norden gestartet. Der Name des Flugzeuges, das 5000 Liter Brennstoff mit sich führt, ist „La Freigate“. Auf dem Norden wird das Wasserflugzeug „La Freigate“ von einem französischen Weib mit neuem Brennstoff versehen. Paris rechnet für die weitere Flugstrecke von insgesamt 6760 Kilometer über die Bermuda-Inseln nach Newhart mit einer durchschnittlichen Stundenleistungsgeschwindigkeit von 140 Kilometer.

Deutsche Jugendmusik.

Vierteljahr 1928. Eigenbericht der „A. Christen“. Wie im vorigen Jahre fand auch in diesem Jahre eine Jugendmusikwoche der Deutschen Musikantenverbände als Parallelveranstaltung zur „Deutschen Kammermusik Baden-Baden“ in Baden-Vichtental statt. Es hatten sich etwa 65 Führer der Musikantengilden zu gemeinsamer Arbeit an neuen Musikwerken unter der Leitung von Fritz Jöde, Berlin, zusammengefunden. Die Teilnehmerzahl war der des Vorjahres gegenüber stark beschränkt worden, um eine konzentrierte Chorarbeit zu ermöglichen. Der Sinn der Vichtentaler Wochen liegt in einer Klärung und Festigung der Jugendmusik in ihren Beziehungen zur Musik der Gegenwart. Die Jugendmusikbewegung, aus dem Wanderbrot und seiner Liebe zum Volkslied entstanden, habe das ihr gemäße Musikgut ja besonders in der alten Musik und ihren Gespiel in Bach gefunden. Dabei war sie dem Vorwurf eines romantischen oder wissenschaftlichen Historismus in dem Sinne begegnet, daß sie eben der Musik sich zuwendete, deren Geist der Haltung und weltanschaulichen Lage der Jugendbewegung am nächsten entspreche, unabhängig von der Entstehungszeit des Wertes und dem Namen seines Schöpfers. Aus dem Geist der Bewegung heraus erklärt sich die Ablehnung z. B. der gesamten musikalischen Romantik, nicht aber handelt es sich um ein Ubergreifen auf Grund eines schamlosmusikalischen Werturteils. Wenn sich daher im musikalischen Schaffen der Gegenwart irgendwo der gleiche Geist, der sich in den Worten „Gemeinschaft“, „objektiv unindividuellistisch“ schwach andeutet läßt, zeigt, so ist es Pflicht der Jugendmusik, sich diesen Werken zuzuwenden. Ebenso ist es wertvoll, wenn die jungen Komponisten einen Einblick tun können in die Arbeits- und Denkweise eines nicht auf passives Zuhören, sondern auf tätiges Musizieren eingestellten Menschenlebens. Dabei ist die gleichzeitige Veranstaltung und der wechselseitige Besuch der Jugendmusikwochen und des Kammermusikfestes zu begrüßen, als ein Versuch zu einem gegenseitigen Verstehen. Die beiden Veranstaltungen laufen ganz unabhängig nebeneinander her. Es handelt sich um eine „Begegnung“, Werturteile, die beiden Kreisen daraus gemacht wurden, beruhen immer auf einem Mißverständnis der Bewegungen oder einem Verkennen der Notwendigkeiten einer neuen musikalischen Volkskultur. Das Ergründliche solcher Mißverständnisse sei hier ganz nebenbei mitgeteilt: In einer bedeutenden französischen Zeit-

Sport vom Sonntag.

Hertza-BEC. und HEB. im Endspiel. — Hoffmeisters Diskus- und Weitwurf. — Beginn des Deutschen Turnfestes. — Amerika siegt im Davis-Cup.

Die Sensation der Vorschlußrunde.

HBB. schlägt Bayern-München 8:2 (1:1)!

Einen imponierenden, und in dieser Höhe von niemand erwarteten Sieg errang der Hamburger HBB. über den Süddeutschen Meister, Bayern-München. Uns verriet bei der Vorschlußrunde zum Abstieg die Stärke der HBB. in München. Berne zu verzeichnen. Der HBB. verband tiefen prächtigen Sieg neben der guten Hintermannschaft, in der Bauer und Carlson übertrafen, in erster Linie dem produktiveren, forscherem Spiel der Sturmreihe, in der es keine Verfolger gab, und die von Tull Harder längend geführt wurde. Gerade dies Moment ist für ganz Norddeutschland eine große Sensation, denn wir uns daran erinnern, daß in Kassel außer Bauer kein Norddeutscher in der Mannschaft war, und gerade im Sturm die Hoffnungen der Norddeutschen nicht erfüllt waren.

Dem westdeutschen Schiedsrichter Schradex stellen sich die Mannschaften in folgender Aufstellung:

HBB.:	Bauer	Wisse
	Halvorson	Carlson
	Rosen	Ziegenpef
	Harder	Horn
	Habe	

Hoffmann Schmidt 2 Röttinger Harringer Weller
Ragelshütz Goldammer Hoffmeister

Bayern: Spiel beginnt mit einem Abstoßen der Mannschaften. Es ist immerhin noch reichlich Zeit, bis die Aktion los geht, weil das häufige Ausruftönen bewirkt. Das Duisburger Rheinfließen ist mit 4000 Zuschauern voll besetzt, in denen die Mannschaften ein unparteiisches Publikum finden, das die guten Leistungen auf beiden Seiten anerkennt. Das Spiel ist anfangs völlig offen, seitweilig ist der HBB. leicht überlegen. Bei Bayern fällt Ragelshütz durch gutes Weiten aus, bei HBB. durch treibenden Kraft; er ist auch herausragende Kopfarbeit. Auch Halvorson ist auf dem Felder und weiß den gefährlichen Wittering gut zu bedenken. Weiterer rufen die Verteidiger beim Vorgehen des Sturms weit mit auf. Kauterer erntet verdienten Beifall für Klärungsaktionen. Nicht weniger Bauer auf der Gegenseite. Die Vorfälle des HBB. sind oft zu weit, um mit Erfolg verwertet zu werden. Berne hat daher leichte Arbeit. Tull hat einen Frankenfuß und rettet bald darauf in klägender Weise. Ziegenpef schießt auf den Mann, Harder über die Latte. Nach 15 Minuten kommt Bayern etwas auf. Wittering schießt neben das Tor. Dasselbe Malheur hat Goldammer. Harringer schießt auf und ab. Dann aber fällt doch der Führungstrefser für die Süddeutschen. Nach 20 Minuten schießt Röttinger schon und überlegt ein.

1:0 für Bayern!

HBB. raßt sich auf. Der erste Vorstoß scheitert jedoch, da Habe absteigt. In der zweiten Hälfte trägt die Süddeutschen gefährliche Angriffe vor; Wisse macht verschiedenes unschädlich. Dann dreht HBB. auf. Carlson paßt zu Horn, dieser zu Ziegenpef, der leitet in der ersten Hälfte. Wittering ist in prachtvoller Art aus der Luft aufsteigend, aber die Verteidigung hinwegsetzt und reißt in die untere Ecke einfindet.

Ausgleich!

Das Spiel wird lebhaft, das Publikum auch. Gewiß vor dem HBB.-Tor. Tull schießt sich hinein. Straßhof für Bayern. Aus 14 Meter Entfernung schießt Röttinger daneben. Eine Ecke für Bayern hat Ragelshütz. Eine Bombe von Harder geht überbrühn. Altmächtig kommt der HBB. auf Carlson ist unermüdlich. Harder schießt im Sechsfuß knapp über die Latte. Doch bleiben Erfolge bis zum Wechsel aus.

Nach dem Wechsel

bekommt das Spiel ein ganz anderes Gesicht. Hamburgs Anstoß wird von Ragelshütz gestoppt, der Hoffmann vordrückt. Bauer aber fährt dazwischen. Der Ball kommt zu Harder, der ihn Ziegenpef vorlegt, und dieser schießt durch Bombenschuß in der 46. Minute

das Führungstor, 2:1 für HBB.

Wieder geht der HBB. vor. Bauer erzwingt eine Ecke, die er gut hineinbringt. Harder kopft, aber Berne hält, sein Bwurf wird jedoch aufgefangen, und

Horn schießt ihn durch die Weine, 3:1!

HBB. bleibt leicht überlegen. Seine Verteidiger stehen auf der Mittellinie. Ziegenpef schießt überbrühn. Vier Ecken für HBB. bringen nichts ein. Dann aber geht „Tull“ in schiedem Altmächtig los, paßt zu Ziegenpef, erhält den Ball von ihm zurück, schießt, und schon liegt es

4:1 für HBB.

Weitere drei Ecken sind das Ergebnis des Drängens des HBB. Auch Tull muß verschiedentlich einsteigen. Als er jedoch einen Ball mit dem Fuß abwehrt, muß er den Nachschuß passieren lassen.

Bayern hat auf 4:2 aufgehört und spielt jetzt mit neuer Kraft. Doch die norddeutsche Verteidigung, vor allem Bauer, ist nicht zu überwinden. Nur eine Ecke springt heraus. Einmal wirft sich Tull dem heranrückenden Hoffmeister vor die Füße. Dann ist Harder vorm Tor. Berne reißt an, Tull will an ihm vorbei einsteigen, der Ball geht aber aus. Die Überlegenheit der Bayern hat nicht lange gedauert.

Horn schießt das fünfte Tor für HBB.

Die Weibliche der Bayern werden von Carlson meist zurückgeköpft. Schmidt schießt der bestreute Schuß.

Ein 20-Meter-Nachschuß Horns

ergibt das sechste Tor, nachdem er sich über ein Weiblich des HBB. durchgeschleppt hat. Nach einer Ecke und einigen danebengegangenen Schüssen erhält HBB. einen

Hamboltsmeister, der zum sechsten Tor führt.

Berne hat das Tor verlassen, da er sich die Hand verletzt hat, und Kauterer hat an seiner Stelle den Ball mit beiden Händen gehalten. Doch ist die Entscheidung richtig, da der Wechsel nicht angemeldet ist. Bayern spielt mit 10 Mann weiter, gruppiert um und geht sogar wieder zum Angriff über. Bei einer solchen Gelegenheit reißt Tull, indem er wie ein Löwe dazwischen fährt. Schon verläßt das Publikum die Tribünen, da jetzt, wenige Sekunden vor Schluss, Harder nach schöner Kombination mit Ziegenpef das Sieb in die rechte Ecke.

Der HBB. ist diesem sensationellen Siege, den er nach den Gesamtleistungen auch verdient hat, da die Mannschaft sich in selten gezeigter Form befand, als ein durchaus ernsthafter Kandidat für die Deutsche Meisterschaft anzusehen.

Bayern zeigte ein schönes Spiel. Der Sturm spielte sogar schöner, allerdings weniger erfolgreich als der HBB. Doch hatte dieser in der Hintermannschaft ein Plus. Tull rechtfertigte seine Aufstellung vollauf. Mit Ziegenpef verließ er sich nach wie vor vorzüglich. Seine Durchwürfe nach den Flanken sind sehr gut. Der ehemalige Westdeutsche Horn erhöht die Durchschlagskraft des HBB.-Sturms bedeutend.

Roland steigt auf.

Roland-Deimelhoff hat sich durch einen 2:1-Sieg gegen Sparta-Bremervorden die Vizegegendigkeit erkämpft.

Leichtathletiksportfest in Wildeshausen

Der Chorverein „Wittlich“ brachte am Sonntag auf seinem Sportplatz an der Dorfstraße ein schönes Leichtathletiksportfest zur Durchführung, das sich wiederum einer guten Beteiligung aus der näheren und weiteren Umgebung zu erfreuen hatte. Von den Erdbahnen ist erdwäsendenver der 100-Meter-Lauf Wölmer, der dafür im Vorlauf nur 10,7 Sek. benötigte, im Endlauf aber auf 11,3 Sek. kam.

Die Erdbahnen im einzelnen sind folgende:

- 100-Meter-Lauf: 1. Wölmer-Bremervorden 10,7; 2. Nasse-Wildeshausen 11,5; 3. Vollbrecht-Wolter-Bremen 11,9.
- 800 Meter: 1. Lietzen-Wulsdorf 2:10,8; 2. Wittlich-ABZ 2:12,5; 3. Rübe-Goldenstedt 2:15,5.

chrift konnte man füglich lesen, daß Paul Hindemith die Jugendmusikbewegung geschaffen habe!

Dem Charakter der Vichtentaler Woche als einer „Versuchsstation“ entsprach es, daß eine große Fülle von Werken durchgenommen wurde, wozu die Tatsache, daß die meisten Teilnehmer selbst atonale Melodien selber vom Blatt sangen, und also auch vielmehr die Chöre sofort vielmehr wurden in einem Instrumentalen und einem Chorfreie, die oft zusammengelesen wurden. Mittelpunkt der Woche wurde die von selbst Paul Hindemiths Kantate „Frau Musica“, ein dem neuen Begriff „Spielmusik“ voll entsprechendes Werk, das vielleicht als typisch angesehen werden kann für eine in Wechsel und Durchführung aus Chor- und Instrumentalensemble sich aufbauende Musik. Dabei erwähnt werden mag, daß die Leitung der Kammermusik als Lösungswort für das nächste Jahr in klarer Erkenntnis der Notwendigkeiten „Haus-, Schul- und Gebrauchsmusik“, d. h. also keine „Konzert“musik, ausgegeben hat. Hindemiths zweifelhafte Volkskanon mit einer sehr selbständigen Streichquartettbegleitung wurden schnell Eigentum der Teilnehmer. („Frau Musica“ und „Acht Kanons“ bei Schott verlegt).

Achtlich in seinem Meinenarbeit von Chor und Instrumenten gebaut war ein Glöckchen von Ernst Lothar von Knorr. Viel Freude machte die „Karenfahrt“ von Heinz Spitta für vierstimmigen gemischten Chor und drei Chorisch zu besetzende Violinen mit ihrer Solofuge. Von Spitta wurde außerdem eine kleine Kantate über ein Weihnachtslied gesungen. Die Kammermusik-Choräle, die man im vorigen Jahre total musizierte, wurden in diesem Jahre so gesungen, daß der Chor einstimmig den Cantus firmus, die Instrumente die übrigen Stimmen übernahmen.

In ähnlicher Weise wurden die geistlichen Lieder Max Regers (op. 137) von einem einstimmigen Frauenchor gesungen, während die Klavier- bzw. Orgelbegleitung der Instrumentalchor übernahm. Max Regers geistliche Gesänge, op. 138, deren wir einige erarbeiteten, konnten als durchaus vorzügliche Musik ohne Zwang neben Hindemiths ebenso vorzüglichen Kanons gesungen werden. Das auch wieder Schmidt in den Worten von Schott er nicht fehlen, erscheint einem Angehörigen der Jugendmusik schon als beinahe selbstverständlich. Neben diesem Haupterlebnis wurden neue Kanons von Kammermusik, Klavier, Weib u. a. gesungen. Und schließlich kam auch die traditionelle „alte Musik“ in Chören von Zensl, Hoffmeier, Pinn, Förster, Bach u. a. zu ihrem Recht, wenn auch diese Sätze (zumeist dem Chorbuch der Musikantengilden, Fritz

Jödes Sammlung „Alter weltlicher Lieder für gem. Chor“ entnommen) nicht zum eigentlichen Arbeitsplan der Woche gehörten.

Die Chorleitung lag in den Händen von Fritz Jöde, Eilhard Fannenschiel-Berlin und Walter A. v. Weimar. Der Instrumentalchor unter Leitung von Eduard Zudmayer-Züstl musizierte die neue Spielweise „Der Jäger aus Kurpfalz“, die Hindemith für die Einweihung eines Liepshins Landerschützheimes schrieb, eine Streichmusik von Ernst Lothar von Knorr und eine Streichmusik von Ernst Lothar von Knorr. Jeder begann mit einer Morgenfeier, von denen jene mit der von Paul Hermaier-Berlin gespielten Echo-Suite E. Tur von Bach, jene mit einer von Eduard Zudmayer geschriebenen Volksmusik und jene mit der von einem kleinen Chor gesungenen Musik des Gregor Widinger besonders erwähnt seien. Beschlossen wurde jeder Tag mit einer Abendmusik bzw. mit dem Besuch des Kammermusikfestes. Das manchmal an den Tag nach ein frühliches Gessen — in Baden-Baden täglich 32 Grad im Schatten! — bei Vichtentaler Klänge sich anließ, ist eigentlich nur etwas für Eingeweihte.

Der Abschluß der Tagung nach Außen war eine „Offene Singstunde“ mit den Teilnehmern des Kammermusikfestes, nicht eine Art Redenshaft über die Woche, sondern ein frühliches Musizieren mit den Gästen, die auch den Eingangs- und Schlusschor der Vichtentaler Kantate mitsangen. Ueber den Sinn einer „offenen Singstunde“ soll demnächst aus Anlaß der 12. Oldenburger Singtagung an dieser Stelle gesprochen werden. Der Abschluß für die Teilnehmer war die Aufführung von „Wald“ für die Kammermusik durch Hermann Dichter, Heidelberg, und sein Kammerorchester.

Ein Zigeunerkönig, der als Millionär starb.

Ein abenteuerliches Leben hat mit dem Tode Raylor Harrison's, des Königs der Zigeuner in Amerika, der in seinem Lager in der Nähe von Worritstown, New Jersey, seinen gefunden ist, seinen Abschluß gefunden. Als Krone ist er ein Vermögen nach Amerika ausgewandert, wo er im Laufe eines 35-jährigen Lebens ein Vermögen erwarb, das auf etwa Millionen Mark geschätzt wird. Er befasste sich mit dem Grundbesitzhandel. Ihm wurden dabei unbedingte Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit nachgerühmt. Harrison hat große Reisen in den Vereinigten Staaten, in Mexiko und Kanada unternommen und auch seine Heimat wieder besucht. Er reiste in der dem üblichen Zigeunerwagen und schickte, wo immer er wollte, sein Lager im Freien auf. Seine Frau, acht Söhne und drei Töchter betrauten ihn.

400 Meter: 1. Hummel-WBZ-Bremen 54,3; 2. Nalch-WBZ-Bremen 54,9; 3. Weber-WBZ-Bremen 55,8.
 1500 Meter: 1. Wodhorn-WBZ-Bremen 4:33,1; 2. Zimmertmann-WBZ-Bremen 4:33,9; 3. Zielien-WBZ-Bremen 4:36,1.
 3000 Meter: 1. Wölmer-WBZ-Bremen 9:23,2; 2. Fried-WBZ-Bremen 9:24,2; 3. Weber-WBZ-Bremen 9:24,6.
 5000 Meter: 1. Talle-WBZ-Bremen 13:35,5; 2. Hammerich-WBZ-Bremen 13:36,3; 3. Weber-WBZ-Bremen 13:36,6.
 10000 Meter: 1. Krüger-WBZ-Bremen 27:56,6; 2. Rudolph-WBZ-Bremen 27:56,6; 3. Hammerich-WBZ-Bremen 27:56,6.
 15000 Meter: 1. Hummel-WBZ-Bremen 40:29,2; 2. Wodhorn-WBZ-Bremen 40:29,2; 3. Zielien-WBZ-Bremen 40:29,2.
 20000 Meter: 1. Wodhorn-WBZ-Bremen 53:04,4; 2. Talle-WBZ-Bremen 53:04,4; 3. Talle-WBZ-Bremen 53:04,4.
 30000 Meter: 1. Wodhorn-WBZ-Bremen 1:07:47,8; 2. Wodhorn-WBZ-Bremen 1:07:47,8; 3. Wodhorn-WBZ-Bremen 1:07:47,8.
 40000 Meter: 1. Wodhorn-WBZ-Bremen 1:22:00,0; 2. Wodhorn-WBZ-Bremen 1:22:00,0; 3. Wodhorn-WBZ-Bremen 1:22:00,0.
 50000 Meter: 1. Wodhorn-WBZ-Bremen 1:36:30,0; 2. Wodhorn-WBZ-Bremen 1:36:30,0; 3. Wodhorn-WBZ-Bremen 1:36:30,0.
 60000 Meter: 1. Wodhorn-WBZ-Bremen 1:51:00,0; 2. Wodhorn-WBZ-Bremen 1:51:00,0; 3. Wodhorn-WBZ-Bremen 1:51:00,0.
 70000 Meter: 1. Wodhorn-WBZ-Bremen 2:05:30,0; 2. Wodhorn-WBZ-Bremen 2:05:30,0; 3. Wodhorn-WBZ-Bremen 2:05:30,0.
 80000 Meter: 1. Wodhorn-WBZ-Bremen 2:20:00,0; 2. Wodhorn-WBZ-Bremen 2:20:00,0; 3. Wodhorn-WBZ-Bremen 2:20:00,0.
 90000 Meter: 1. Wodhorn-WBZ-Bremen 2:34:30,0; 2. Wodhorn-WBZ-Bremen 2:34:30,0; 3. Wodhorn-WBZ-Bremen 2:34:30,0.
 100000 Meter: 1. Wodhorn-WBZ-Bremen 2:49:00,0; 2. Wodhorn-WBZ-Bremen 2:49:00,0; 3. Wodhorn-WBZ-Bremen 2:49:00,0.

Start zur größten deutschen Stromstaffel, die bisher zur Durchführung gelangte, erfolgt. Brude und Lohr waren von einer dichten Menge besetzt, die zum Teil in Schmeiser Rollen mit dem Auge ein festes Ziel anstarrten. Die Vorbereitungen, die durch den Eisenbahn-Sportverein in Basel glänzend durchgeführt waren, verpönten einen glatten Verlauf.
 Zu einer kleinen, aber ergebenden Fete hatten sich der deutsche Generalintendant Dr. Schmitt, der Dr. Braun, Kreisversteher Weh und der Vertreter der eidgenössischen Turnvereine Meinhart eingeladen. Auf dem Sportplatz waren eine Anzahl Fremde und Schweizer Gäste eingeladen, um den Schwimmern das erste Geleit zu geben. Phototeleute und Filmoperatoren liefen Fete und Start auf der Wiese fest. Unter Gesang und Heilrufen sprang Kreiswimmelswart Wolfberger (Freiburg) mit den Urtünden in der Hand als erster Schwimmer vom Motorboot aus, das der Schweizer Lebensversicherung Gesellschaft hat, an den Rhein, der die Staffeln am Sonnabend bis Basel tragen wird.

Letzte Radiomeldungen.

Pariser Stimmen zum Wiener Sängerbundesfest.
 Paris, 23. Juli.

Die Wiener Kundgebungen aus Anlaß des Sängerbundesfestes finden in Berlin keine objektive Beurteilung. Dies kommt nicht allein in den zahlreichen Kommentaren, sondern schon in der Berichterstattung zum Ausdruck. So bezeichnet der Wiener Berichterstatter des „Petit Parisien“ die Teilnahme der deutschen Sänger als eine deutsche und nicht österreichische Angelegenheit. Deutschland habe für die Belange seiner nationalen Ansprüche Wien für einige Stunden besetzt. Das sei ein gefährliches Spiel, besonders in einem Monat, der daran erinnere, daß Österreich für den Frieden der Welt gefährlich sein könne, wenn es sich der Führung der Deutschen überlasse. Der „Kontinental“ muß zugeben, daß sich die Wiener Tage zu einer großen Kundgebung gestaltet hätten, die eine bisher unerreichte Kraft des Anschlußgedankens bewiesen. Es sei nicht unmöglich, daß Österreich und Deutschland den Augenblick nicht glaubten, den Anschluß verwirklichen zu können. Die bei jeder Gelegenheit bekundete Schwäche der Alliierten, ihre Rücksicht und Gesinnigkeit (?) gegenüber dem Reich seien geeignet, in Berlin und Wien die größten Hoffnungen zu erwecken. Es sei ander Zeit, daß Frankreich Wien und Berlin klar wissen lasse, daß der Anschluß von den Alliierten nicht gebilligt werde. Der „Gaulois“ kommt zu dem Schluß, daß es anscheinend keine Grenzen mehr gebe, die die beiden Nationen trenne. Deutschland und Österreich beträfen den Anschluß als bereits durchgeführt, wenn sie ihn auch noch nicht offiziell proklamierten, um nicht den Einpruch der Alliierten heranzuschreiben. Das „Eclair“ erklärt, Deutschland habe nicht das Recht, im Namen aller Deutschsprechenden zu sprechen. (!) Allerdings muß das Italienern, daß man wahrscheinlich keine politische Partei in Österreich fände, die nicht Anhänger des Anschlußgedankens sei. Die Deutschstumpfpolitik, die Deutschland gegenwärtig treibe, könne nicht ohne Gefahr weitergeführt werden.

Nach ein Todesopfer der „Italia“ Expedition?

Berlin, 23. Juli.

Der „Montag“ meldet aus Ringbad, daß sich am Sonntag an Bord der „Citta di Milano“ ein Todesfall ereignete. Obgleich über die Person des Verstorbenen strenges Stillschweigen bewahrt wurde, glaube man doch annehmen zu dürfen, daß es sich dabei um den Marineoffizier Matziano, dem einen Ueberlebenden der Malingreen-Gruppe, handelte. Mariano mußte vor einigen Tagen ein Bein amputiert werden. Außerdem soll der andere Ueberlebende der Malingreen-Gruppe, Zappi, schwer erkrankt sein.

Opfer der Meuterei in Lissabon.

Paris, 23. Juli.

Wie aus Lissabon ergänzend gemeldet wird, haben sich am Sonnabend sämtliche Meuterer ergeben. Die Offiziere, Unteroffiziere und einige Zivilisten, die an der Bewegung teilgenommen haben, wurden verhaftet. Wie verlautet, hat die Meuterei sieben Todesopfer gefordert. 30 Personen wurden verletzt.

General Obregon's Befestigung.

Bombay, 22. Juli.

Wie aus Nowojo gemeldet wird, ist die Leiche General Obregon's nach kurzer, einfacher Trauerfeier aus dem Friedhof in Lissabon beerdigt worden. Den 35 Kilometer langen Weg, den der Leichenzug von Nowojo nahm, hat die Regierung eine Ehrenwache gestellt.

Wieder ein deutscher Weltrekord!
 Golfmeister-Winterer weist den Distanz 48,77 Meter.
 Der früher in Hannover wohnte, inzwischen nach Winterer verlegene deutsche Weltmeister im Distanzwerfen, Golfmeister Winterer, stellte am Sonntag mit einer Wurfung von 48,77 Metern eine neue Weltbestleistung auf und überbot damit den bisher von dem Amerikaner Deuter gehaltenen Weltrekord von 48,30 Metern erheblich. Der deutsche Rekord von 47,52 Metern (Paulus-Werfer) wurde damit ebenfalls erheblich verbessert.

Das 14. Deutsche Turnfest in Köln.

Einweihung des Jahrs-Denkmals.

Köln feiert am Heiden des 14. Deutschen Turnfestes: Straßen und Gassen zeigen reiche Flaggenkunde. Die beiden großen Rheinbrücken sind mit unzähligen kleinen rot-weißen Wimpeln geschmückt, die Säulen der Straßenbeleuchtung mit Grün umwunden.

Am Sonntagabend wurde auf dem der Jahrs-Denkmals vorgelagerten Hügel das Jahrs-Denkmal von Oberbürgermeister Dr. Wodhorn von 50000 Kölner Turnern, Sportlern, Schützen und Radfahrern eingeweiht. Ein Chor des Rheinischen Sängerbundes wies Oberbürgermeister Dr. Wodhorn in einer Ansprache auf ihn als den Mann hin, der, weit vorausschauend, eintrat für die Einheit des Reiches und für die Erziehung der deutschen Jugend. Jahrs-Geist habe der deutschen Jugend neues Leben und neue Ideale gegeben. Die von ihm ererbte Einheit Deutschlands sei noch außen hin erreicht, aber von der inneren Einheit seien wir noch weit entfernt. Höre der Geist Jahrs über alle Klassen, Parteien und Meinungen hinweg zu einer Volksgemeinschaft führen. Professor Dr. Berger legte im Namen der Deutschen Turnerschaft und des Vorsitzenden der Turngemeinde Berlin zwei Kränze am Denkmal nieder. In seiner Ansprache wies Professor Berger darauf hin, daß das Land des zweiten Französischen Krieges in der Kaiserzeit kamme, unter der Turnvater Jahrs seine Wälder verjüngt hatte.

In der Feier nahm auch der Enkel des Turnvaters Jahrs teil, der gegenwärtig in Chicago lebt und zum Deutschen Turnfest nach Köln gekommen war.

Die Rheinstrom-Staffel Basel-Köln hat begonnen. Sonnabendmorgen 7.15 Uhr ist an der mittleren Rheinbrücke in Basel unter reger Anteilnahme der Bevölkerung der

Gertha-WBZ. — Wader-Wänder unterliegt 2:1 (0:0). Zum dritten Male hintereinander ist der Berliner Meister Gertha-WBZ, namentlich in das Schlußspiel der deutschen Fußballmeisterschaft gekommen. 18-20000 Zuschauer waren im Leipziger VfB-Stadion anwesend. Als Schiedsrichter fungierte der Hamburger Graaf.

Die großen Erwartungen, die die Zuschauer auf das Spiel gesetzt hatten, wurden in der ersten Hälfte nicht erfüllt. Der gefährliche Berliner Sturm wartete nur mit Einzelstellungen auf, geschlossene Aktionen gab es sehr wenig zu sehen. Waders gute Flügelstöße machten den Berliner recht viel zu schaffen. Im großen und ganzen war aber das Spiel ziemlich verteilt. Am Ende der nach längerer Zeit wieder wirkte, konnte sich seinem Sturm recht wenig anpassen und so kam es, daß Berlin zunächst mit gegen seine sonstige Form abfallenden Leistungen aufwartete.

Die große Werbung kam erst nach der Pause, als mitten im schnellen und gefährlichen Angriff der Reichsanführer Wader in der 18. Minute zu seinem ersten und einzigen Tore kam. Linder gab gut zur Mitte, wo Brandt vollendete. Schon 4 Minuten später aber schon wieder durch einen Waderstoß aus 20 Meter Entfernung aus. Diesmal war der Ball auf ungewohnt groß. Er setzte sich sehr zum Ort an, als schon 2 Minuten darauf Gülle das Siegestor überstellte. Dieser Schuß, ein neuerlicher Waderstoß, war selbst für Erli unabweisbar. Der Sieg Berlins stand von diesem Augenblick ab außer Frage. Darnach überlegen Spielend wurden die Berliner nur durch die fabelhafte Sicherheit der holländischen Verteidigung gestoppt und der Rest hielt Erli. In den letzten Minuten versuchte Wader noch, den Ausgleich herbeizuführen, aber Gehbar, der während des ganzen Spiels wunderbare Leistungen gezeigt hatte, stand auch hier seinen Mann.

Herdas Sieg war völlig verdient. Die besten Tente auf dem Wiese waren Gehbar und Erli, also die beiden Torwächter.

Der Hamburger Graaf hatte leichtes Spiel, da beide Mannschaften das Treffen sehr früh durchführten.

Amerika siegt im Davis-Cup.

Die USA-Tennismannschaft feierte am Sonntag mit dem Gesamtserienresultat von 4:1 gegen Italien und muß danach das Endspiel um den Davis-Cup in acht Tagen gegen den Vertreter Frankreich befechten. De Worppe rettete den Ehrenpunkt für Italien, indem er Hunter schlug, während Gasini gegen Demmesse unterlag.

Der Dresdener NS.

wird nach dem Erwerb des Olympia-Ausscheidungsrennens im Winter o. St. am Sonntag auf der Winter Jubiläumstag regatta die deutschen Farben in dieser Wortschlacht auf der Hamburger Olympia vertreten. Richtig-Frankfurt gewann den Rheinpfalz-Gewinn knapp gegen von Hoven-Zubigshafen.

Das Deutsche Turnfest 1928 begann am Sonntag in Köln mit einer Gefallen- und Toten-erhebung auf den Kölner Friedhöfen. Abends eröffnete der erste Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Professor Dr. Berger, um 11 Uhr vormittags die Turnschauausstellung. Auf dem der Jahrs-Denkmals vorgelagerten Hügel wurde lebhaft in Anwesenheit von 50000 Menschen das Jahrs-Denkmal von Oberbürgermeister Dr. Wodhorn eingeweiht.

Die Rheinstromstaffel von Basel nach Köln nahm am Sonnabendmorgen 7.15 Uhr bei der mittleren Rheinbrücke in Basel ihren Anfang.

Sommerfrischlinge in Tirol.

Von Hans Brenning, Ebenburg.

„Sommerfrischlingen“ sind keineswegs junge Wildschweine gemeint, die der Jäger feinsinnig Frischlinge nennt, sondern die lieben Mitmenschen, die zur Ferienzeit in die Berge eilen. Da kann man hier im Hochgebirge eine nette Studienmappe solcher Gestalten sammeln, die ins Hochgebirge passen wie die Straße in die Kanarienhede.

Der Frühling rollt ein und ergießt seinen buntscheligen Inhalt in die leuchtend hellen Gassen des Gebirgsdörfchens. „Na, da hammerich! Weck strecken, nu hat der Kuhlab, dieser Bengel, doch wahrhaftig die neuen Eis-Büchel in München auf dem Bahnhof stehen lassen! Wie soll mir nu uff de Berge kommen?“

So jammert Herr Bemmen aus Leipzig und wischt sich verzweifelt den Schweiß von der Stirn; denn eine Weise mit Hund und Kegel, sechs Köstern, sieben Hundstaschen, acht Pfundchen ist wahrhaftig kein bloßes Vergnügen für einen gepflegten Familienvater, der 160 Zentimeter groß ist und dabei fast 2 Zentner Lebensgewicht allein schon zu schleppen hat. Dazu die Höhe und diese drangsalle Enge in dem überfüllten Berggipfel! Und dann noch „Kuhlab, dieser Bengel!“

„Na, tegense sich man nich unnützlich uff „Männchen“ tröhet ein in der Nähe stehender Speisekammer den Duden, der tiefen Eis hier wird in ganz kleinen Portionen verpackt, da brauchens keine Gießgeschöpfe; der schaffens alles mit'n jensöhnlichen Bagierknippel!“

Frantz, der blödsinnige Hausdiener vom „Karwendelhof“, bemüht sich endlich, Gänge für sein „erhes Haus am Wäse“ zu gewinnen. Für einen wackelnden Gasthalter, wie der Frantz halt ist, gibt es dabei manche harte Nuß zu knaden. Denn die meisten Fremden verstehen seine fragenden Reden gar zu schlecht. Da hat er erst ein umgangliches Gespräch in Bearbeitung, das ihm dem äußeren Anschein nach wohl als zahlungsfähig ercheinen mag. Denn „Sie“ trägt heftigste große Verlen als Anhänger in den „Chroschwein“, und aus dem Auschnitt ihres üppigen Lebens gleißt und glüht es von bispänen Karfunkelsteinen.

„Er“ aber hat einen schwergelbenden Anseher auf die Nase gestemmt, läßt die schimmernden Brillanttringe an seinen beweglichen, feinen Fingern nur so sprühen und hat eine wahre Ankerseite aus purem Golde quer über die statische Rundung seiner Nase gespannt, daß der Frantz gleich bemerkt: „Das is oaner, der hat's! Ich Gebvöcher muß i bouu!“

„Zuchen's die gnä' Herrschaften guate Zimmer?“

„Hm!“ antwortet der Herr, „haben Sie gute Zimmer mit prima Betten, Bad und sonstigem Komfort frei?“

„Dö Zimmer können's sich die gnä' Herrschaften, bitt schön, goanz nach Wunsch anlassen. A Bad ham mer ab. Und Komfort wird jeden Mittag als Nachspeise 'reicht!“

Schon hat der Franz den Gesprächsleit in der Hand, rafft das statische Handgepäck zusammen und trost mit seiner Beute davon, dem buntmalerischen Gahpf entgegen, wundernd sich auch immer lang, weshalb das behäbige Ehepaar über seine Verwöhnung von Komfort und Kompost so herzlich lacht.

Wittgenstein im „Lamm“. Die braunäugige Nes reicht ihren neuen Gästen die Speisekarte. Vater Müller, in Firma Müller und Schulte, Kurwaren und Galanterie, Berlin SW. 11, halt sich die Sprünke auf die Nase und lieft und staunt: „Fritatenpudel! — Hof mich dieser und jener! Was maq das für ein Zerräuf sein?“

„Kaisersfleisch mit Terriettinuhöbel.“ — Na nu, find wir denn Menschenreffer, daß wir ehemalige Kaiser's essen sollen? So weit haben wir's doch auch nach 1918 nicht gebracht! Und Serbiettinuhöbel — na, Emma, das fennech und nicht Aber hör mal weiter: „Karfiol!“ — haffschon mal Karbol jetrunnen? — Freileiden, sagense bloß mal, „wat is denn Karfiol für'n Zeug?“

„No, da schauen's, die Herrschaften nebenan essen's grad!“ „Was, das is ja ganz jensöhnlicher Wimmelnohl, und dat nennech hier Karfiol? Na, och jut! Aber nu kommt die Nachspeise: Palasthinken! Donnerstoch, Spindeln Jib's hinterher, wird woll in Kurjuren fin! Bringense man den Hummel, Freileiden, der scheint ja ganz jorsartig zu sein hier!“

Wie lang aber wird sein Gesicht, als der Palasthinken sich als Spinat, in Eierstunden eingetrupp! Ja, man erhebt allerhand als Sommerfrischling in Tirol!

Die Wiedererzählung eines „Etrunkenen“. Ein erstaunlicher Fall der Wiedererzählung eines schwebend Etrunkenen wird aus Apenhagen berichtet. Zwei Männer badeten bei den Klippen von Wien, als einer von ihnen, namens Masnussen, plötzlich den Grund verlor. Sein Gefährte konnte ihn nicht retten und rief um Hilfe. Ein deutscher Arzt, Dr. F. H. aus Fienstburg, der sich in einem Motorboot in der Nähe der Unfallstelle befand, sprang ins Wasser. Es gelang ihm schließlich, Masnussen an die Oberfläche zu bringen, nachdem dieser 30 Minuten unter Wasser gewesen war. Es schien in diesem Falle hoffnungslos zu

sein, den Verunglückten durch künstliche Atmung zum Leben erwecken zu wollen, aber nach mehrstündigen Bemühungen gelang es dennoch. Dieser Fall beweist, was immer von Schwimmern behauptet wird, daß die richtige Anwendung der künstlichen Atmung sehr viel, selbst nach lang andauerndem Untertauchen, bewirken kann. Im allgemeinen genügt schon ein Untertauchen von zwei Minuten, um den Tod herbeizuführen; aber es haben sich schon wiederholt Fälle ereignet, in denen die Opfer auch nach längerer Zeit durch die künstliche Atmung wieder erweckten. Die Erklärung dafür liegt in der Tatsache, daß das zeitweilige Aussetzen des Atmungsprozesses plötzlich eingetreten ist — der sogenannte Scheintod.

Ellen Terry 1.

Am Sonnabend ist die berühmteste englische Schauspielerin der verflochtenen Generation, Ellen Terry, achtzig Jahre alt, gestorben. Im lügerlichen Leben Mrs. James Carew, stammte sie aus einer alten Schauspielerfamilie und heiratete, kaum 16 Jahre alt, den Maler Watts. Die Bühne betrat sie zuerst im Alter von acht Jahren unter der Protektion von Charles Kean, von 1878 bis 1902 wirkte sie mit Henry Irving zusammen in London im Lyceumtheater. Ihr fünfzigjähriges Bühnenjubiläum wurde 1906 mit großen Feierlichkeiten begangen, ihr 80. Geburtstag (im vergangenen März), für den gleichfalls Ehrungen geplant waren, fand sie schon auf dem Krankenlager in ihrem Landhause in Kent. Von jener Krankheit, einer schweren Augenentzündung, hat sie sich nicht wieder erholt.

Seinerzeit spielte sie im Leben Oscar Wilde's, der ihr eines seiner schönsten Sonette widmete, eine erfreuliche Rolle. Gertrud Giers — dies dürfte die Oberburgerin besonders interessieren, war diese doch mit dem verstorbenen Feuilletonredakteur der „Nachrichten“, Prof. Rich. Samuel, verheiratet — ging auf ihre Veranlassung zu wiederholten (und glänzend verlaufenen) Gastspielen nach England.

Ellen Terry selber ist als Schauspielerin außerordentlichem Maß aufgetreten; als fast Siebzehnjährige unternahm sie eine Vortournee nach Australien. Wenn ihr schauspielerischer Ruhm längst verblaßt ist, wird sie als Franz im Herzen des englischen Volkes immer noch Ansehen genießen behaupten. Sie, die Dame der Gesellschaft, ist eine große Wohltäterin gewesen. Die Bewegung: „Schick die Kinder aus Land“, die jetzt allenthalben sich durchgeführt hat, ging von ihr aus. Dieser Zweck gehörte ihr Herz — und ihr Geld in den letzten Jahrzehnten ihres Lebens; und so kommt es, daß in einer deutschen Zeitung in dieser Ausführlichkeit von ihr geschrieben wird.

Während meines

Saison-Ausverkaufs

1 Posten Jersey
140 cm breit
Wolle mit Kunstseide
Reklamepreis Mk. 4.50

ETAGEN - GESCHÄFT

Ernst Breuche

Größt. Stoffspezialgeschäft am Platze
Gaststraße 28 1 Treppe

Frucht-Verkauf in Döhlen

Bäcker Hermann Kühne in Döhlen läßt wegen Aufgabe seine Dachtelle am **Sonnabend, dem 28. Juli 1928** nachmittags 3 Uhr öffentlich meistbietend mit langer Zahlungsfrist durch mich verkaufen:

ca. 30 Scheffel Roggenfrucht davon 5 Scheffelart beim Dausle und Rest in Dauslentrot belegen

ca. 20 Scheffel Haferfrucht

Käufer verammeln sich beim Dausle des Verkäufers.

ES ladet freumblickt ein
D. C. Dirichs, Auktionator
Grohenfucien.

modernste Form
„Stepperel“ Damm 37

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen.

Ihre Verlobung geben bekannt
**Anna Hilfen
Fritz Nielsen**

Moordorf Teilmendorf
aurscht Döbignoworden
Empfang: Sonntag, den 29. Juli
in Moordorf

Verkauf einer schönen Marschlandstelle

Neuenburg. Am Auftrage habe ich eine in der Nähe von Varel belegene **Marschlandstelle** mit guten Wohn- und Wirtschaftsgebäuden und ca. 15 ha allerbesten Vändereien unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Möhlmann, amtl. Auktionator.
Vermittl. 28.

Geburts-Anzeigen.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Sonntagsjungen zeigen hocherfreuten

Adolf Fangmann und Frau
geb. Adam

Osternburg, 22. Juli 1928

MÖBEL

Größte Auswahl in

Küchen
Schlafzimmern

K. Zetzmann
Telephon 1269 — Melkbrink 19/21
Zahlungs erleichterung

Todes-Anzeigen.

Bürgerfelde, 23. Juli 1928.
Am 21. 7. morgens 4 Uhr, nach schwerer Krankheit unter lieber

Georg

im zarten Alter von 2 Jahren

In tiefer Trauer
D. Sandmann und Frau
Frieda geb. Frehe
Sam. Christian Frehe

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 24. Juli, vorm. 10 Uhr von Dietrichsweg 53 aus

Bindebäume

Weißer Rinde in allen Größen
Gerüststangen
Schwedisch beschlagenes und befügtes Kantholz empfiehlt

Burchd. Gätjen
Oldenburg — Telephon 430

Unter

Saison-Ausverkauf

beginnt am 31. Juli

G. Laers
Lange Straße 34

Oldenburger Schuhlager
Rob. Lindner Nachf., Lange Straße 53

Bildereinrahmung

reelle Bedienung — Solide Preise

L. Frichthning, Haarenstraße 45

Streef, den 21. Juli 1928
Heute abends 7 1/2 Uhr, nach an Geräuschwache, jedoch plötzlich und unerwartet, nach einem arbeitsreichen Leben unter lieber, teurer Vater, Schmieles, Großvater, Schwager und Onkel, der

**Gaumann
Heinrich Gramberg**
Veteran von 1870/71
im 81. Lebensjahre

Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige

**Friedrich Gramberg und Frau
Anna geb. Meiners
Emil Kuhnmann und Frau
Erna geb. Gramberg
Oeina Müller**
nebst allen Angehörigen

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 23. Juli, nachm. 4 Uhr, auf dem Friedhof in Streef. Traueranband um 3 Uhr im Sterbehaue

Werkstatt

für Fahrräder, Motorräder, Nähmaschinen. — Kostenlose Abholung und Auslieferung. — Wagen und Teile für Fahrräder 1.—Mk. Motorräder 2.—Mk.

J. Vosgerau
Damm 5 Telephon 1039

Su kaufen gesucht wenig gebrauchtes

Maßschuhmacherei und Reparaturwerkstatt
Auf- und Umfärben

H. Wernicke
Oldenburg Bergstraße 8
von Schuben

Su verkaufen

10/30-Hansa-Lloyd-Lieferwagen

mit Britischen Aufbau und neuer Luftkühlungsbereitung, auf Wunsch kostenlose Vorführung. Interessenten erhält Auskunft in der Geschäftsstelle dieses Blattes

Motorrad

Bündbau, Schüttoff oder N.S.L. Modell 1927, mit Vertriebe, Schrittlide Anach, mit Preis und Zubehör unter 28. 11.300 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten

HEUTE

beginnt mein

Saison-Ausverkauf

Saison-Artikel und Einzelpaare zu Spottpreisen.
10 Prozent Rabatt
auf sämtliche Schuhwaren

Günstigste Gelegenheit zu billigem Einkauf

Fritz Hellwig, Schuhwaren
Alexanderchausee 17

Verkaufe von zwei mittelgroßen

Pferden

13 und 4 Jahre alt, eins nach Wahl des Käufers, beide sehr fromm

**Aus. Fahr
Neuenboop**

Gerken, 21. Juli 1928
Heute nachm. 7 1/2 Uhr verschied nach kurzer, heftiger Krankheit meine liebe Frau, unsere sehr gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Meinecke

geb. Hilgen
im 61. Lebensjahre

In tiefer Trauer
Wib. Meinecke
nebst Kindern
und Angehörigen

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 26. Juli, nachm. 4 Uhr, Traueranband 3 1/2 Uhr im Dausle

Ein treues Mutterbera hat aufgehört zu schlagen

Sichere Existenz!

Flottgehendes Fett- und Lebensmittelgeschäft

in der Dammstraße von Wilhelmshaven frankheitsvoller sehr billig zu verkaufen.

Angebote um. 28. 11. 44 an die Filiale Wilhelmshaven, Osterstraße 21.

Gütes Brennholzhaarwaffer
u. Holzschneiter Schaefer, gegen Schuppen, Hautausschlag u. Jucken der Kopfbaut best. bewährt. Kein Parfüm! Flaschen mitbr. 3/4 Lit. 0.60 Mk. 1/2 Lit. 1 Mk. Ab-Verkauf: **Kreuz-Drogerie J. D. Kolwey.**

Oldenburgische Baugewerkschule Varel

vorm. Großherz. Oldenb. Baugewerk- und Maschinenbauschule, Technikum Varel

Städtische Lehranstalt für Hoch- und Tiefbau

Aufgebaut nach den Vorschriften des preuss. Ministers für Handel und Gewerbe ♦ Programm kostenlos durch Direktor Dipl.-Ing. Leonhardt, Varel 1. O.

Spezial-Abteilung für

Trauer

Blusen
Röcke
Kostüme
Mäntel
Kleider

Auswahlsond. u. Änderungen sofort.

A. G. Gehrels & Sohn.

Sommer-Ausverkauf

Mein diesjähriger Sommer-Ausverkauf beginnt am **Montag, dem 23. Juli**

ERNST MEYER

Besatzartikel und Modewaren
Achlernstraße 26

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

Drogerie Beithe
Dollingengießstraße 4

Tel. 1919
Waschfleierei
b. Arbeitsnachweis.

Wasserbädte

Wagenplane

W. Rose,
Etau 13, Teleph. 773

Wie
wird man seine Döhneraugen los?
Kannabin
befeuchtet Döhneraugen und Dornhaut sanft, lindert und schmerzt.

1. Beilage

zu Nr. 198 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, dem 23. Juli 1928

Aus dem Oldenburger Lande

Oldenburg, 23. Juli 1928.

In den städtischen Flußbadeanstalten

ist ein Teil der Badesellen als Wechselzellen eingerichtet. Diese Sellen sind nur zum Aus- und Ankleiden zu benutzen. Die Bader, die diese Einrichtung benutzen wollen, erhalten nach dem Abgeben der Eintrittskarte im Garderobenraum einen Kleiderbügel mit Lederarmband, Kleiderbügel und Lederarmband haben eine Nummern mit gleicher Nummer. Nach dem Ankleiden ist der Kleiderbügel in der Garderobe abzugeben und die Lederarmbänder zum Aufhängen zu versehen. Wegen Verweigerung der Nummer ist die Garderobe nach Beendigung des Bades wieder abzugeben. Zum Ankleiden wird alsdann wieder eine Sella zur Verfügung gestellt. Durch dieses Verfahren wird erreicht, daß spärlichere Badesellen die Möglichkeit haben, sich, ohne lange warten zu müssen, in einer Sella aus- und anzukleiden. Eine geringere Anzahl Sellen bleiben jedoch zum Weiter als Zamerzellen bestehen. Die Benutzungsdauer beträgt 1/2 Stunden. Nach Ablauf dieser Zeit wird die Garderobe, falls der Zubehörer der Sella keine neue Karte gelöst hat, vom Subpersonal in dem Garderobenraum abgegeben, wo sie gegen Zahlung der Aufbewahrungsgelder abgeholt werden kann.

Die Preise in den Badeanstalten und dem Strandbad betragen:

Zstrandbad	10 Pf.
offene Sellen	15 Pf.
Badesellen (Garderobe)	25 Pf.
Zamerzellen und geschlossene Sellen	40 Pf.

Die Besucher der Badeanstalten können ihre Fahrblätter auf dem früheren Grundriss des Stadtkaufes gegen Zahlung einer Aufbewahrungsgelder und unmittelbar vor der Männerbadeanstalt unentgeltlich, jedoch ohne Aufsicht, unterstellen.

* **Personalien.** Zum 1. August d. J. ist der Amtsgerichtsrat **Paulin** in Brahe bis weiter mit der Wahrnehmung richterlicher Geschäfte bei dem Amtsgericht Oldenburg, der Amtsgerichtsrat **Siedenburg** in Cloppenburg bis weiter mit der Wahrnehmung richterlicher Geschäfte bei dem Amtsgericht Brahe und der Regierungsrat **Wünzendorf** in Cloppenburg nach Wülfelshausen versetzt und als Vertreter des Oberverwaltungsrats **Ulmann** mit der Verwaltung des Amts Wülfelshausen beauftragt und der Regierungsrat **Dr. Wallin** in Bedta zum ordentlichen Mitglied der Regierung in Cutin ernannt.

* **Der Hundstage Anfang.** Heute, am 23. Juli, beginnen die Hundstage, die bis zum 23. August andauern. Die Hundstage gelten als der Höhepunkt des Sommers und als die heißeste Zeit des Jahres. Da die Haupterntezeit des Getreides in die Hundstage fällt, so wird von den Landwirten vor allem heilige, überwiegend tragende Sommerernte erwartet. Im Süden unseres Landes haben die Rogenernte schon begonnen; auf der höheren Ebene sieht man dort bereits den Roggen überall in hohen Schen. Der heutige Tag begann mit einem leichten Regen, nachdem am Sonntagabend ein Versuch im Anfang dieses Licht. Mit dem Beginn der Hundstage ist des Sommershöhe überschritten. Die Tageslänge hat nach dem längsten Tage schon um reichlich dreiviertel Stunden abgenommen, und nach 8 Tagen haben wir schon wieder das Ende der „Hellen Nächte“. Die Abnahme der Tage wird nun mit jedem Tage merklicher und beträgt am Ende der Hundstage schon reichlich zweieinviertel Stunden gegenüber dem längsten Tage bei Sommers-Anfang.

* **Mit der Zuspülung des Neßflusses vom alten Günter-Kanal an der Schloßstraße hat man bei der fogen-**

„Liebesinsel“ den Anfang gemacht. Die Erd- und Schlamm-massen werden bei niedrigem Wasserstande mittels einer über die Insel führenden Rohrleitung in das Bett des Kanals geworfen. Auch mit Steinsplag beladene Schuten werden in den Kanal entleert.

* **Die weiteren Tierhauternte** sind wie folgt angelegt: 25. Juli Bestreuerstand in Tamme, 6. August in Cloppenburg, 20. August in Zolldamm, 22. August in Friesendorf, 24. August in Dovelanne, 27. August in Berne und in Zaltrup, 29. August in Eldenburg, 3. September in Zeimendorst, und am 5. September in Goidenried. Die Tierhäuten in Jever, Barel und im Ammerlande finden in diesem Jahre wegen der schlechten Wirtschaftslage nicht statt.

* **Umbauen.** Der große Neu- bzw. Umbau des Wano-fortfabrikanten Carl Zapfen an der Postenstraße ist so weit fertiggestellt, daß am Sonnabend das Licht angezündet werden konnte. In kürzester Zeit haben hier hiesige Handwerker anerkennenswerte Leistungen vollbracht. — Kaufmann Job. Caffeböhm lag in seinem Cafe Alexanderstraße-Meißring

lich befindlichen Wohngebäude durch umfangreiche Veränderungen und Vorbau einen Laden einrichten, in welchem ein Warenlager und Kurzwarengeschäft demnächst eröffnet werden soll.

* **Radport.** Die deutschen Zeallportmeisterschaften des Bundes deutscher Radfahrer werden in diesem Jahre am 4. und 5. August in Braunschweig ausgetragen. Die Meisterschaften, die von den jeweiligen Landesverbänden bestritten werden können, haben eine gute Beteiligung gefunden, und es dürfte um den Titel des deutschen Meisters in allen Sparten des Zeallportes scharfe Kämpfe geben. Zum Vorterr-Rundreiten meldeten 3, zum Sechser 6 Vereine. Für das Einer-Rundreiten liegen 5, für die Zweier-Meisterschaft 8 Meldungen vor. Die Zweier-Radballmeisterschaft zeigt ebenfalls 8, die Dreier-Meisterschaft 6 Meldungen. Für einen Vorterr-Damenreiten ist die Mannschaft des Radfahrervereins Oldenburg von 1884 verpflichtet. Hoffen wir, daß unsere Oldenburger Damenmannschaft, die unter Leitung des Herrn R. Dieckhoff gearbeitet hat, sich in der Meisterschaft der großen Kanonen in Braunschweig ehrenvoll behauptet!

4. Nordammerisches Verbandskriegertfest in Apen verbunden mit dem 50jährigen Jubiläum des Kriegervereins Apen.

Apen, 22. Juli.

Der Festort ist mit Girlanden und Fahnen überaus reich geschmückt, besonders sind die Plätze wirkungsvoll besetzt. Im übrigen macht Apen einen freundlichen Eindruck, der durch die schönen Gärten mit den leuchtenden Rosenhecken am Eingang des Festortes erhöht wird.

Die Vertretertagung fand am Sonnabend um 5 Uhr nachmittags im geschmückten Saale des Gasthofs „Zur Traube“ (Thuen) statt. Der Verbandsvorsitzende Dr. Kies eröffnete den Vertretertag mit herzlichen Worten und begrüßte besonders Herrn Kemmer in Oldenburg als Vertreter des Bundesvorsitzenden und als Vorsitzender des Kriegsbekämpften- und Kriegerinterbienden-Verbandes, sowie Hauptmann Fiedler in Oldenburg als Vorsitzender des Landesverbandes des Volksbundes Deutsche Kriegergräberfürsorge.

Herr Kemmer übertrug die Grüße des Oldenburg-Kriegerbundes, insbesondere des Bundespräsidenten Generalfeldmarschalls Kieseböcker und wünschte der Tagung einen würdigen Verlauf. Es wird sodann festgestellt, daß sämtliche Vereine (13) vertreten sind, und zwar: Egelege, Halsb., Halstrup, Hölmege, Linswege, Schoth, Westerron, Westerride, Apen, Augustsehn-Botel, Augustsehn-Kolonie, Godesholt und Nordb.-Zange. Der Verein Augustsehn (Kolonie) nimmt nach längerer Abwesenheit zum Verbandsvorsitzenden herzlich begrüßt. Die Neuwahl des Vorstandes ergab die einstimmige Wiederwahl des bisherigen. Für den bereits zurückgetretenen Schriftführer Falkenberg-Westerride wird Engelke-Westerride einstimmig gewählt.

Verbandsvorsitzender Dr. Kies versprach im Namen des Vorstandes für die Ziele des Kriegerbundes und des Verbandes weiter tatkräftig zu wirken. Bei der Wahl des Festortes für 1929 entspann sich eine lebhafteste Aussprache. Von den Bewerber: Halstrup, Halsb., Westerride und Augustsehn-Botel trat Westerride zugunsten des Vereins Augustsehn-Botel, der im nächsten Jahre das 50jährige Jahrestagungsjubiläum feiert, zurück. Bei der Abstimmung ergab sich eine große Mehrheit für Augustsehn-Botel. In Angelegenheiten der

Jugendgruppen

lag ein Antrag der Jugendgruppen des Verbandes vor: „Zur Anschaffung von Preisen für den Dreitampf und das Freischießen der Jugendgruppen bewilligt der Vertretertag eine von ihm zu bestimmende Summe aus der Verbandskasse“. Verbandsjugendwart F. Janßen vom Verein Halstrup begründet den Antrag näher und weist auf die rühmliche Tätigkeit in den Jugendgruppen (vier in Westerride, drei in Apen) hin. 200 Jungmänner wurden am Festtag angetrieben und Beweise ihres Könnens lieferten. Auf Antrag des ammerländischen Verbandes der Ab. und Ab., Athing, berichtet über die segensreiche Tätigkeit in der Fürsorge für die Ab. und Ab. In 11 Monaten sind sieben Unterfürsorgegehe genehmigt und dafür 630 Mk. vom Oldenburg-Kriegerbund bewilligt. — Neun Rentenansprüche mit einer Rentenabzahlung von 1350 Mark und eine laufende Rente von 30–75 Mk. konnten bisher erledigt werden. Zahlreiche Anträge liegen noch vor. Die Gruppe der Ab. und Ab. zählt zzt. 135 Mitglieder. Herr Athing teilt mit, daß er jederzeit hilfsbereit zur Verfügung steht, man möge die Einrichtung ausüben. Herr Kemmer dankt Herrn Athing für seine vorbildliche Tätigkeit. Auf dem 7. Vertretertag in Oldenburg sei dies bereits lobend hervorgehoben worden. Er fordert die Vereinsvorsitzenden und Obmänner auf, eifrig für die Ab. und Ab. tätig zu sein. Verbandsvorsitzender Dr. Kies betrachtet es als vornehmste Pflicht, sich für die hochverehrten Rechte der Ab. und Ab. einzusetzen und würdigt besonders die uneigennütige Arbeit des Vorsitzenden der Ab. und Ab. Der Vorsitzende des Landesverbandes des Volksbundes Deutsche Kriegergräberfürsorge, Hauptmann A. D. Fiedler in Oldenburg, hält sodann einen ergreifenden Vortrag über die Kriegergräberfürsorge. Das deutsche Volk trauert um über zwei Millionen Tote. Unseren gefallenen Soldaten ein treues Andenken zu bewahren und damit für eine würdige Ruhestatt zu sorgen, ist höchste Pflicht. 900 000 Kameraden ruhen in Frankreichs Erde, einst auf 2900 Friedhöfen verteilt, jetzt auf 241 Friedhöfen eingebettet. Teilweise ruhen in einem Massengrab 35 000 Tote! Kein Baum, kein Strauch scheid das Grab. Ein erschütterndes Bild. In Belgien haben etwa 500 000 Kameraden auf

Weltrekord.

Ein Sportroman von Curt J. Braun.

(Nachdruck verboten.)

Hannes hatte ein beklemmendes Gefühl in seinem Herzen. Es war nicht Angst. Es war Ratlosigkeit und Unsicherheit. Aber zunächst litt das Bewußtsein in ihm hoch, wie er diesem Wädel zu verbanden hatte. Wie sie ihm über die schwere Zeit hinweggeholfen hatte. Welch ein Kamerad sie ihm gewesen war. Und er nicht.

Dorrit quetschte ein wenig und wirkte mit einer Wirtinette durchs Zimmer bis zur Klingel, an der sie Sturm, Großfeuer und Alarm klangte.

Dem entsetzt herbeieilenden Kellner bedeutete sie mit großer Geste, man wüßte heute auf dem Zimmer zu bleiben und sehe der Speisefarte nicht ohne Interesse entgegen.

Hannes hatte sich in einen Sessel gesetzt und eine Zeitung angelesen. Er versuchte ruhiger zu überlegen, was eigentlich geschehen war, aber er kam nicht dazu. Dorrit war ein Wirbelwind. Dorrit war ein Hausen Dueschliber. Dorrit sprudelte nach allen Richtungen hin über.

Hannes begriff, daß alles wohl komplizierter war als er gedacht hatte. Dorrit war in ihn verliebt. Er hatte nie darüber nachgedacht, weshalb sie ihn eigentlich begleite, und deshalb kam die Entdeckung für ihn überraschend. Als er sich langsam mit diesem Gedanken vertraut gemacht hatte, tauchte vor ihm das neue Problem auf, wie die Geschichte denn nun weitergehen sollte. Er sah keine Lösung. Man mußte es dem Zufall überlassen —

Doch Dorrit war entschlossen, gar nichts mehr dem Zufall zu überlassen. Er hatte sie lange genug warten lassen. Sie zeigte deutlich, daß sie nunmehr entschlossen war, ihr Geschick selbst in die Hand zu nehmen.

Das Essen wurde serviert. Sie hatte — ohne Hannes zu fragen — einen schweren Burgunder dazu bestellt.

„Morgen ist ja kein Eisboden!“ sagte sie erklärend, und Hannes wurde immer erleuchteter vor dieser jäh erwachenden Selbständigkeit.

Dorrit hatte auch das ganze Essen zusammengestellt, ohne ihn zu fragen, und bei jedem neuen Gang lächelte sie spitzbösig und freute sich über ihr Talent und seine Ueberbühnung. Es gab einen russischen Salat und Gänseleberpastete in Aspik. Hannes wählte das erstere. Die

folgende Suppe interessierte ihn weniger. Dann kamen ganz zarte gebackene Fischchen, gefüllte Artischockenböden und ähnliche Neuigkeiten, die ihm schon besser gefielen.

Dorrit erzählte in übersprudelnder Laune hundert und tausend Dinge aus aller Welt. Als die Speisefelle in Szene vorüber war und der Noquefort, die Mandarinen und der Melba auftauchte, rüdete der Kellner auch mit einem großen Nidelfüßel an, aus dem zwei goldbesetzte Glöschchenhälfe hervortraten.

Hannes machte große Augen. Dorrit lachte ihn von der Seite an und verzog ihr Gesicht zu einem Schmol-mäulchen.

„Hui! Bist du aber geizig! Du sollst doch nicht schimpfen, daß ich dein Geld so verschwende!“

„Schimpfe ich?“ fragte Hannes ungeniert.

Sie nickte.

„Du tohst! Und wo ich doch so genau weiß, daß du ihn gerne trinkst!“

Der Kellner hatte die Flasche geöffnet und füllte die Gläser. Hannes nahm den Korfen zwischen den Eis-füllchen heraus und las: Woederer, Carte d'Or.

„Zieh genug?“ lächelte Dorrit.

Da befragt Hannes, daß er für heute abend erledigt war. Dieses Mädchen, das er seit zwanzig Jahren kannte, mit dem er nie ein Wort über Liebe gesprochen hatte, das seit Monaten mit ihm zusammen durch die Welt gelaufen, mit ihm zusammen in allen Hotels und Pensionen logierte, ohne daß er auch nur daran gedacht hätte, daß zwischen ihnen so etwas wie Liebe sein könnte ... dieses Mädchen hatte die Geduld verloren und hatte ihn in einer halben Stunde so um den Finger gewickelt, daß er in diesem Moment auch die letzte Spur von Ueberstandskraft verlor und entschlossen war, alles kommen zu lassen, wie es kommen wollte.

Nur plötsch stieg ihm ein beängstigender Gedanke auf: „Aber — Dorrit — die anderen warten auf mich! Sie werden mich suchen kommen!“

Dorrit lachte hegeschneit: „Ausgeschlossen! Die denken, du bist sehr müde und schläfst. Komme mal her —!“ Sie nahm ihn beim Ohr-lappchen, zog ihn ganz dicht zu sich heran und flüsterte: „Ich hab nämlich schon dem Zeitloß gesagt: wenn du nicht kommst, sollen sie nicht auf dich warten!“

Da mußte Hannes gegen seinen Willen lachen. Er nahm Dorrits Kopf mit beiden Händen:

„Oh, du raffiniertes Luderchen —!“
 „Hm! Hm!“
 „Du Canaille, du!“
 „Hm! Hm! Hm!“
 „Du Ausgeburt der Hölle —!“
 Dorrit bog den Kopf zurück.
 „Weißt du nicht noch was?“
 „Nein.“
 „Schade!“ Sie setzte sich mit einem Ruck ganz dicht an ihn und hob das Seglglas:
 „Zervus Hannes!“

Die Bewegung, mit der er nach seinem Glas griff, erlachte. Er sah Dorrit ganz groß an. Der Ton, das Zervus, Hannes! — das ging ihm jäh bis ins Herz. Es war eine Erinnerung, an der er lange genug und schwer genug getragen hatte.

Und in diesem Moment wurde sich Hannes Tiden darüber klar, daß seine ganze alte Seele, sein Optimismus und sein Leben nicht echt waren. Kluge, Theater vor sich selbst. Erbärmliches Theater, durch das man sich kaum über ein paar Stunden hinwegtäuschen konnte — das durch den ersten Unfall in Felsen gerissen wurde. Das war alles.

Sein Kopf saug herab. Dorrit sah seinen veränderten Ausdruck und beugte sich erstreckt vor.

„Hannes! — was hast du? — was fehlt dir?“

Er lächelte trübe.

„Nichts, Kleines —“

Sie streichelte sein Haar und lechzte ihr heißes Gesicht dicht an das seine.

„Hannes, Lieber! Sag mir doch — was fehlt dir? Was hast du auf einmal?“

Er schüttelte stumm den Kopf. Er ärgerte sich, daß er sich nicht einmal jetzt zusammennehmen konnte. Dorrit küßte seine geschlossenen Augen, seinen Mund, seine Hände. Er ließ es geschehen. Er legte den Arm um sie und zog sie noch näher an sich. Die Zartheit dieses Mädels hatte etwas Beruhigendes für ihn.

Da horchten sie beide gleichzeitig auf. Jemand klopfte an der Tür. Leise und unsicher. Hannes sah sich zuerst. Er rief:
 „Bitte!“

Die Tür öffnete sich. Jene Hand auf der Schwelle, blieb stehen ... und sah jäh erstarrt, regungslos in das Zimmer.
 (Fortsetzung folgt.)

1200 Friedhöfen ihre letzte Ruhe gefunden. 600 000 Tote ruhen auf 32 000 Friedhöfen in der ganzen Welt zerstreut.

geworben! Aufgabe des Volkswundes ist es, hier einzugreifen. Systematische Arbeit ist notwendig durch Anpflanzung von Bäumen und Sträuchern, Errichtung von Eingangsporten, um die Grabstätten unserer Gefallenen wieder in einen würdigen Zustand zu bringen.

Es muß unsere Aufgabe sein, die Vaterlandschaft in erster Linie solcher Friedhöfe zu übernehmen, wo Oldenburger liegen. Die Kriegsgräberfürsorge kann nicht allein Sache des Reiches sein, sie muß in die Hand des Volkes gelegt werden.

Der Vortrag hinterließ einen tiefen Eindruck. Mehrere Vereine erklärten daraufhin ihren Beitritt zum Landesverband des Volkswundes Teutische Kriegsgräberfürsorge.

Es sei an dieser Stelle bemerkt, daß Anfragen an den Volkswund durch den Landesverband Oldenburg, Stausstraße 7, gern beantwortet werden.

Verbandsvorsitzender Dr. Ries dankt für die schönen Worte. Es sei Ehrenpflicht, sich dem Volkswunde anzuschließen, vornehmlich Pflicht auch der Köhlervereine. Zum Schluß stellt der Vorsitzende die Aufgabe des Vereins fest: das Bundesabzeichen für 50jährige Zugehörigkeit beschaffen werden kann.

Bestimmtes.

Der große Saal des „Gasthofes zur Traube“, ebenso die Beberäume waren bereits dicht besetzt, als um 8.30 Uhr der Kommerz durch den Vorsitzenden des gastgebenden Vereins, Konrektor Janßen, eröffnet wurde. Nach einem würdevollen Vortrage des Jungmannen Janßen bringt der Vorsitzende seine Freude darüber zum Ausdruck, daß zum 50jährigen Jubiläum Festesprende herrscht. Unter Beifall wird durchwandert in eine Aule, es ist so schön wie eine Braut ist es geworden! Redner begrüßt in seiner Ansprache besonders die Vertreter der Orts- und Kirchenverbände, den Verbandsvorsitzenden Dr. Ries, den Vertreter der Kriegsgräberfürsorge, Hauptmann Fiederling, den Vertreter des Bundesverbandes und des Landesverbandes der AB. und AB. Kommerz, sowie die Vertreter der Presse. Schrifreiter Dr. Ries hielt die Festrede. Redner ging von der schöpferisch großen Natur des Generals Hans von Zedtz, mit seiner tiefen Liebe zu seinem Vaterlande und von der überragenden Persönlichkeit des Reichspräsidenten Hindenburg aus, dem nicht die Staatsform das Wesentliche war, sondern der Inhalt. Sie sollen uns zum Vorbild dienen. Wir müssen den großdeutschen Gedanken in uns wirksam machen.

Der Vertreter des Bundesverbandes überbrachte die besten Grüße und Glückwünsche zum 50jährigen Jubiläum des Vereins Apen und überreichte mit herzlichen Worten folgende Auszeichnungen: das Bundesabzeichen für 50jährige treue Mitgliedschaft Gemeindevorsteher a. D. Geh. Meher-Appen; für 25jährige Mitgliedschaft Joh. Siems, Aug. Waldsch, Aug. Ztamer, Joh. Schröder, Dietr. Schröder jun., Ad. Aß, Dietr. Janßen, Fritz Meher, Emil Janßen, Aug. Janßen, Albert Barann, Hnr. Ohmsche, Joh. Heusen, Fritz Siems und Wilhelm Giers.

Das Kriegsereignis-Verbleibabzeichen des Verbandes erhielten: Dietr. Orth Apen und Friedr. Stemann-Hollwege. Vorsitzender Dr. Aßen gab interessante Aufzeichnungen aus dem Leben des Vereins. 1878 wurde der Verein Apen gegründet, es bestand aber schon vorher ein Kriegerverein, der sich über die ganze Gemeinde Apen erstreckte. Gründer war Jhno Joh. Hünne, Direktor des Stahlwerks Augustsch. Der Raum der Gründung ist übergegangen auf den Verein Augustsch-Botel, der bereits sein 50jähriges Bestehen begehen konnte. Im Verlaufe des Kommerzes feierte Hauptmann Fiederling die Damen. Die Frauen sind bestritten, den Geist der Vaterlandsliebe zu pflegen und zu hegen. Das überaus reichhaltige Programm wechselte mit schönen Musikstücken der Oldenburger Bundeskapelle, überaus wohlgeklungenen Liebesvorträgen des Männergesangsvereins „Liederkränze“ (Dirigent Konrektor Janßen), Aufführungen und Darbietungen der Damenabteilung des Turnvereins Apen ab. Das Reulenschwingen, die gymnastischen Freiübungen und die Volkstänze der Damenabteilung, wurde unter Leitung vom Vorsitzenden Fritz Corder s. schon ausgeführt und mit großem Beifall aufgenommen. Der militärische Schwanz „Rödin Anton“ brachte große Beiterheit. Die Witte der Darsteller: Lehrer Meher, Erich Weiners, G. Schellfede, Dietr. Zammen, Aug. Martens und Heinz. Petering war einfach großartig. „Rödin Anton“ verdient in der schwierigen Rolle als Handwerksbursche und Rödin ein besonderes Lob. Mit dem heiteren Auftreten des dreifachen Regimentsgais (Kompanie von Jungmannen dargelegt) war das musikalische Programm dem wohlgeklungenen Kommerzes erschlüssig. Erst in später-Nachstunde trennte man sich in vergnügter Stimmung.

wurde mit dem Waden um 6 Uhr eingeleitet. Der Kriegerverein Apen und die Jungmannen mit Fahne und Wimpel gedachten um 9 Uhr in feierlicher Weise der Gefallenen durch Franzmiederlegung am Kriegerdenkmal in dem alten Glockenturm der Kirche und am alten Kriegerdenkmal gegenüber der Post. Zwischen 1 und 2 Uhr wurden die auswärtigen Vereine vom Apen Verein im Aufst vor Bremers Hotel

empfangen. Um 2.30 Uhr erfolgte der Abmarsch zum Feldgottesdienst auf Thiens Weide am Oserende. Unter einer wichtigen Geide war die Kanzel aufgestellt, dabei nahmen die Altären und Kriegsbescheidigen Platz, umrahmt von 17 Fahnen und Wimpeln der Vereine Pastor Töpfe hielt die Predigt, in der er die Verheißung bringenden Worte der Bibel: „So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger. Und ihr werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen“ zu Grunde legte. Wir müssen uns innerlich frei machen, dann werden wir auch äußerlich frei werden. Mit dem Liebes „Ein feste Burg ist unser Gott“ schloß der andachtsvolle Gottesdienst. Vorsitzender Janßen gedachte der Toten. Wir geloben ihnen nachzuleben in Vaterlandsliebe, Pflichttreue und Spfektmut. Die Fahnen senkten sich, und die Musik spielte das Lied vom guten Kameraden. Das war ein erhebender Augenblick. Verbandsvorsitzender Dr. Ries überreichte sodann dem Jubiläumsverein im Namen des Oldenburger Kriegerbundes ein Fahnenstück und im Namen des Verbandes einen Fahnenknäuel. Dieser Gehung schloßen sich noch an: Schützenverein, Turnverein Apen, Gesangsverein Liederkränze, Stahlhelm, Kriegerverein Augustsch-Botel, Wesserschieße, Godeshölz und Lohf-Tersholt-Mansie.

Enge Straßen und hohe Geschwindigkeiten.

Gestern abend gegen 8 Uhr fuhren das Auto 21 der Bremer Vorortbahn und ein Privatwagen Ecke Steinweg und Katharinenstraße zusammen. Jenes Gefährt fuhr durch die Haarensstraße vom „Ammerländer“. Beide Wagen erlitten schwere Beschädigungen und waren betriebsunfähig geworden. Am schlechtesten kam das Privatauto dabei weg. Während man dieses abschleppte, mußte man die Vorortbahn ihrer Schwere wegen stehen lassen. Die defekten Teile wurden abmontiert. Viele Glascherben lagen auf der Straße. Der Unfall verlief noch verhältnismäßig glimpflich. Ein Passagier des Privatautos erlitt an der Stirn eine erhebliche Schnittwunde.

Zu erwähnen ist ergänzend bemerken: Im Steinweg kam vom Friedensplatz ein Privatauto in sehr langsamem Tempo, um die Katharinenstraße zu queren. In gleicher Zeit näherte sich ein großer Wagen der Vorortbahn der Kreuzung. Der Privatwagen brachte alle Vorsichtsmaßnahmen, hupte mehrmals und fuhr dann in langsamem Tempo über die Katharinenstraße. Im selben Augenblick fuhr ihm der Vorortwagen in die Seite, trieb ihn herum, zerstückte einen Teil der Karosserie, brach eines der Räder. — Wäre der Privatwagen nicht langsam gefahren, wären die Inassen mit ihrem Gefährt gänzlich zerstört. So aber wurde nur der Vorderteil getroffen und das Gefährt herumgeworfen. Einer der Inassen erlitt durch Glasplitter Verletzungen im Gesicht, während der andere sich durch schnelles Abspringen vor Verletzungen retten konnte.

Wir müssen hier unbedingt einmal die Frage aufwerfen, wieviel die schnelle Fahrt der Vorortbahnen in den engen Straßen Oldenburgs Menschenleben gefährdet. Der Schreiber dieser Zeilen fährt täglich mehrere Male durch den Steinweg und kennt die Gefahr. Trotzdem er im Schritt fährt, weiß er nicht, ob nicht im nächsten Augenblick die Vorortbahn ihm in die Flanken rennt. Die Vorortbahn kommt vom Wimmerleber Kurier und hat ihre schlechteste, offenbar überhöhte Fahrgeschwindigkeit. Ist diese Fahrgeschwindigkeit dreißig Kilometer oder nicht? Das läßt sich leicht feststellen, wenn man die Minutenzahl der Strecke bis zum Gehsteig berechnet. Die Privatwagen, die durch den Steinweg fahren, nähern sich geradzum mit Dingen der Kreuzung, weiß das zu schnelle Tempo der Vorortbahn durch Harteneis und Katharinenstraße bekannt ist. Da aber die Leberkraft an der Kreuzung fehlt, ist jeder Wagen dem eigenmächtigen Tempo der Vorortbahnen ausgeliefert. Das kann so nicht weiter gehen! Entweder halten sich die Vorortbahnen an Geschwindigkeiten, die im städtischen Verkehr ohne Gefahr möglich sind, oder sie werden abgehofft! Langsamfahren der Privatwagen nützt demnach gar nichts, wenn die Vorortbahnen weiter in ihrem Tempo bleiben. Das hier Abhilfe geschaffen werden muß, ist selbstverständlich. Das gilt nicht nur für die Ecke, sondern für den gesamten Stadtverkehr. dr. k. b.

Ein Zusammenstoß zweier Autos ereignete sich gestern auch bei Friedberg. Hierbei geriet eine Radfahrerin in Gefahr. Das Rad wurde zertrümmert; die Radfahrerin wurde mit einem Personenzuge ihrer Wohnung zugeführt. Die beiden Autos mußten abgeschleppt werden.

Über 300 000 junge Ehepaare wohnen bei Verwandten. Nach den Mitteilungen des Statistischen Reichsamtes beträgt die Zahl der Haushaltungen und Familien ohne selbständige Wohnung in den Großstädten etwa 481 000, in den Mittelstädten rund 80 000. Davon leben in den Großstädten 254 000, in den Mittelstädten 49 000 bei Verwandten. Mehr als die Hälfte aller Untermieterfamilien ist also mit dem Wohnungsinhaber verwandt, in der Hauptzahl sind es die jungerberühmten Kinder, die bei den Eltern wohnen. Von der Gesamtzahl der verwandten und nichtverwandten Untermieterfamilien wohnt in den Großstädten jede vierte, in den Mittelstädten fast jede dritte bei den Eltern.

„Ein Strandungsfall.“ Zu unserem Artikel in Nr. 193 bietet uns die Baberewaltung Wangerooze mitzuteilen, daß die Dame trotz aufgelegter Warnungstafeln an verbotener Stelle gebadet hat. Es liegt also eigenes Verschulden vor. Der Baberewaltung kann nicht der geringste Vorwurf gemacht werden. — Laut Bekanntmachung des Staatsministeriums ist das Baden außerhalb der abgegrenzten Baderplätze nicht gestattet. In den letzten Tagen ist beobachtet worden, so schreibt die „Wangerooze Baderzeitung“, daß diese Bestimmung sehr viel außer acht gelassen wird. Wenn gleich nicht verkannt wird, daß sehr viele Gäste bei der großen Hitze das Bedürfnis haben, öfter einmal in das kühle Wasser zu steigen, so muß doch eindringlich auf die große Gefahr hingewiesen werden, die hiermit verbunden ist. Unser Beobachtungsfall hat als besonderen Vorzug eine starke Brandung aufzuweisen, die durch die doppelte Plutwelle hervorgerufen wird, einmal durch den englischen Kanal und zweitens am Schottland herum. Bedingt wird hierdurch allerdings auch eine sehr starke Strömung an der Küste entlang, bei steigendem Wasser (Flut) nach Osten laufend und bei fallendem Wasser (Ebbe) nach Westen laufend und von

Der Festmarsch, an der Spitze die Altären und Kriegsbescheidigen in mehreren Wagen und eine aus 18 Reitern bestehende Abordnung des Ammerländischen Reiterbataillons mit Standarte, bewegte sich Johann durch den Festort, überall freudig begrüßt. Von den Ehrenböden warfen blumenbesäumte kleine Mädchen Stornblumen in den etwa 700 Personen einschließlich 200 Jungmannen bestehenden Festmarsch. Eine schnelle Parade fand vor dem Verbandsvorstande auf dem Marktplatz statt. Der impulsive Zug löste sich vor Bremers Hotel auf. Auf dem Festplatz, der großen Weide von Wwe. Hinrichs, hinter dem schönen Garten des Gasthofes „Zur Traube“, entwickelte sich bald ein reges Leben. Der Platz war mit Tischen aller Art besetzt. Die Bundeskapelle sorgte für musikalische Unterhaltung. Auch boten die Wettläufe und das Preisreiten der Jungmannen eine interessante Abwechslung. Gegen 6 Uhr begannen die Festspiele mit dem Preisreiten, die fast beendigt waren. Im übrigen hatte Apen Westfest aufzuweisen.

Das 4. Ammersee Verbandfest ist dank der guten Vorbereitungen überaus gut gelungen. Die Festteilnehmer werden sich im nächsten Jahre im benachbarten Augustfeiern wieder einfinden.

der Küste abziehend. Wer von dieser Strömung erfasst wird, ist unrettbar verloren, wie es bereits vor einigen Tagen bei einem jungen Mädchen ergangen wäre, das nur noch im letzten Augenblick gerettet werden konnte. Es muß nochmals eindringlich darauf hinwiesen werden, daß das Baden außerhalb der Einbegrenzung und außerhalb der festgesetzten Baderplätze zu unterbleiben hat, um Unfälle zu vermeiden, da die Gefahr hierbei stets unterhöht wird. Die hiermit bestimmten Organe der Polizeiverwaltung werden bei jeder Uebertretung einschreiten.

Die Schaulenker der Reifsbureau der großen Schiffahrtsgesellschaften können mit alle anziehenden in unserer Stadt gelten. Mit ihren Lands- und Erbparten, ihren wirkungsvoll aufgestellten Photos und besonders den Modellen großer Passagierschiffe fesseln sie vor allem dem binnenländischen Beschauer die Augen, die ihm meist ferner liegen. Man ist hier befreit, mit neuen Mitteln neue Wirkungen zu erzielen. Mit Erfolg bedient sich s. B. das Reifsbureau der Hamburg-America-Linie die bewegliche Reklame. In ihrem Schaulenker sieht man vier nur wenige Zentimeter lange Schiffe in regelmäßiger Fahrt zwischen den reichartig dargestellten Küsten Europas und Nordamerikas verkehren. Die Modelle stellen die Dampfer der „Albert Ballin“-Klasse der Hamburg-America-Linie, „Albert Ballin“, „Deutschland“, „Samburg“ und „Nienhört“ dar. Die zudem dieser Dampfer einleuchtend. Die Schiffe fahren in dunklem Gelb, das die Art ihrer Fortbewegung nicht erkennen läßt. Diese Reklame findet beim Publikum freundliche Beachtung.

Petersfehn, 23. Juli. Vom Stedlungsamt erwarb der Hausvater Herr. C. J. Peters, hierseits, einen beim Bahnhofs Bahnhofsfeld gelegenen rechteckigen 40 W. großen Grundstück. Der Erwerber beabsichtigt, sich dort anzuschließen. In der Stadt ist bereits eine kleine Kolonie entstanden. Kürzlich hat sich dort auch Wwe. J. J. Peters, ein Wohnhaus errichten lassen.

Odenriedel, 23. Juli. Ein sehr stark besuchter Elternabend fand in Odenriedel statt. Es wurden die gesamten Schulverhältnisse durchgesprochen und schloß Frage geführt über ihre Unzulänglichkeiten. Die Schule in Odenriedel hat sich als viel zu klein erwiesen. Es sind mehrere Klassen auf einen Schulraum angewiesen, was schon in gesundheitlicher Beziehung kaum zulässig sein dürfte. Außerdem bringen die wohl einzeln dastehenden unzulänglichen Schulverhältnisse einen für viele Familien nicht mehr tragbaren Leidsstand mit sich, der darin besteht, daß die Kinder dieser Familien zu drei Zeiten am Tage die Schule besuchen müssen, und zwar ein Teil morgens um 7 Uhr, ein Teil um 9 Uhr und der dritte Teil um 13 Uhr. Dadurch sind die Mütter den ganzen Tag aus dem Hause gebunden. Dieses tritt besonders bei den Familien schwer in die Erscheinung, wo die Mütter mit auf Erwerb angewiesen sind. Ein besonders gewählter Klassen wurde beantragt, schriftlich bei den zuständigen Behörden vorzulegen zu werden, damit der von der Stadt Oldenburg und den Gemeinden Ohmsche und Kastele beschlossene Neubau möglichst bald durchgeführt werden.

M. Küstringen, 22. Juli. Vom Tode des Ertrinkens gerettet wurden in den letzten Tagen sowohl am Wilhelmsgraben wie am Küstringer Strand mehrere Personen, die beim Baden in Lebensgefahr geraten waren. Am Küstringer Strand hatte sich Freitag eine Dame trotz des schon fast liegenden Ebbitromms zu weit hinaus gewagt, so daß sie in Lebensgefahr geriet. Ein sofort herbeigerufener schwimmfähiger Herr rettete die schon sehr erschöpfte Dame.

fr. Guntin, 22. Juli. Die finanzielle Lage der Stadt, die bereits vor einiger Zeit zum Verlust des Einkommens von einem und Billigkeit führte, zwingt die Stadt zum Schließen von neuen Steuern. Zunächst werden 3 Abdipter, Helfer von 20 000 in 10 000 in 10 000 mit einer jährlichen Steuer von je 24 M. bedacht. Weiter soll in Zukunft von allen Personen über 21 Jahre eine Kopfsteuer von je 6 M. erhoben werden, außerdem gibt es neue Wextener. Von all den neuen Steuern beabsichtigt man nur jene auf Wirtinstitute „Baldist“ wieder fallen zu lassen. — Nach dieser Meldung scheint die Stadt Guntin dem Bankrott bedenklich nahe zu sein. Aufgabe des Oldenburger Staates ist es, sich baldmöglichst in überprüfendem Sinne des Finanzgebarens der Stadt anzunehmen. Eigentümlich verhält es sich allen nur, daß vor Jahresfrist die göttlichen Angelegenheiten der Stadt Guntin mindestens unbedenklich gewesen sein müssen, da man zu jener Zeit den kostspieligen Ausbau des Theaters der Stadt zum Oberbau in Angriff

Zur rechten Zeit das Rechte
tun Sie, wenn Sie Ihre
Winterenergie jetzt anschaffen
Die Preise sind niedrig,
die Ware sorgfältig zubereitet

Carl Meentzen
Gottorpstr. 5. Fernruf 61.16

Schülerbund "Barro v. Rastfeld", 193 Punkte: Gendarmerie-

Mundfunk-Programm Hamburg, Hannover, Bremen, Kiel. Dienstag, 24. Juli, 16.15: Bremen, Hamburg, Kiel: Best-

Musikfest für den 25. Juli: Nach Südwest Richtung: Ende, weitere Ermüdung.



Witterungsbeobachtungen in Oldenburg von A. Schön, Ostfries.

Table with 4 columns: Monat, Beobachtet in Cel., Barometer in mm, Mitteltemperatur, Cel. Data for July 22 and 23.

Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte.

Musikfest für den 24. Juli: Bei westlichen Winden wolfig, langsam ansteigende Temperatur.

Mundfunk-Programm aus den Senderäumen Adn, Löffeldorf, Münster, Lortmann und Eberfeld. Dienstag, 24. Juli, 11.15: Schulfunk, Dr. Berger: Ein Jäger erzählt.

Verpachtung einer Mühlenbesitzung m. Ländereien. Frau St. F. Gills Wwe. in Eilenriede, hat mit dem beantragt, ihre in Eilenriede belegene Mühlenbesitzung mit 6.58.05 ha Acker- u. Weidelandbereichen auf 6 bzw. 3 Jahre zu verpachten.

Die Versteigerung eines herrschaftl. Haushaltes findet statt am Dienstag, dem 24. Juli d. J. 10 Uhr abg., im Hotel "Niederstraße", hier, Grüne Straße 5.

Hafer-Verkauf. Haberberg. Der Landwirt Gerhard Dreß zu Haberkrummoer löst am Donnerstag, dem 28. Juli d. J., nach 5 Uhr abg., auf seinen Ackerböden an der Kleifstraße 4 Juck besten Kleihafer in Abteilungen öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch mich verkaufen, wozu Kaufliebhaber hiermit einlade.

Stellengebote. Suche zum 1. September eine Stelle in Privathaushalt, wo ich die Arbeit mit der Hausfrau mache, bis 21 Jahre.

Bezirksvertretung unserer P.H-Lampe. Die P.H-Lampe ist eine Spitzenleistung moderner Lichttechnik. Gänzlich blendungsfrei. Große Stromerparnis. Beste Lichtverteilung.

Donnerstag, 2. Aug. 1928 nachmittags 4 Uhr in Jünemanns Gasthaus in Eilenriede. Da der Zuschlag in obigem Termine mögl. sofort erteilt werden soll, wollen Käufer sich darauf einrichten, daß sie im Termine hinreichende Sicherheit leisten können.

Einfamilienwohnhäuser. Im Auftrage habe ich ein in der Nähe Oldenburgs an günstiger Lage belegenes, neuerrichtetes Einfamilienwohnhäuser mit um 1000 am Gartenland mit Antritt auf Vereinbarung zu verkaufen. Anzahlung 2000 RM., der Rest kann gegen niedrige Zinsen sieben Wochen.

Enlaufen. Ein Schlaf- und ein Kuffel, Gr. Kleinfuß aus der Spitze des rechten Obers. Ohr 1. Verdrückmarke. J. Kamen, Oldendorf. Entflohen. Grüner Papagei entflohen, gegen hohe Belohnung abzugeben. Darslebstraße, Telefon Nr. 6.

Stellung. Zu erfragen Friederikenstr. 7, ob Offene Stellen. Bewerbungsverfahren muß l. Interesse der Stelleninhaber, umgehend geklärt und an die Einsteller wieder zurückgeschickt werden.

Webliche. Sofort oder später tüchtige Friseurin gesucht. Bes. monatl. 200 M. Aug. Gerdt, Oldendorf. Bes. Mädchen. 3. Mädch. e. Frauenl. Hausb. (1. Stand. 8.3.) gel. Ber. Köchen. Schillerstr. 1a, Jeugn. Dorf, 7-9 Uhr. Wallstr. 61, I.

Saison-Ausverkauf. mit ganz bedeutender Preisermäßigung teilweise bis zur Hälfte des Wertes. Sport-Anzug 27.-, Herren-Anzug 35.-, Gummi-Mäntel 25, 15, 7.90. Windjacken 8.90 5.90, Buckskin-Hosen 3.90, Tirtey-Hosen 6.90. Barchendhemden 3.30 1.90, Normalhemden 2.70, Einsatzhemden 2.35 1.85. Oberhemden mit Kragen 3.90, Schlosserjacken, blau Körper 3.30. Herm. Kock 25 Achternstraße 25.

Männliche. Keilnerlebrling zum baldigen Eintritt sucht Papas Restaurant, Delligackerstraße. Junger Mann nicht über 20 J., bei Geh. u. Fam.anst. Carl Meyer, Viehst. d. Hude. Zu vermieten. Einf. möbl. Wohn-u. Schlafz. zu verm. Frickestr. 91. Gut möbl. Wohn-u. Schlafz. zu verm. Weinbushstr. 57 I. Wohn-u. Schlafz. o. einz. Zim. 3. um. Zu erfrag. in der Geschäftsstelle d. Bl. Einf. möbl. Zimmer a. b. Lambertstr. 38 o. 3. sehr gut möbl. Wohn-u. Schlafz. Adorfstr. 20 II. r. Zu vermieten möbl. Zimmer im Zentrum (Zentralheizung). Offert. unt. 20 227 durch Hütner's Ann.-Exp. Dandelsb. Laden auf sofort, zu 60 RM. monatlich. Kurwidstr. 5. Febl. möbl. Zimmer f. sol. Herrn 3. verm. Brüderstraße 22. Im Auftrage habe ich einen am Anfang der Cloppenburgstr. gelegenen Laden der sich für jedes Geschäft eignet, unter günstigen Bedingungen sofort zu vermieten. Georg Mailand, Auktionator, Bremer Straße 41. - Telefon 2271.

Ein Jahr verheiratet.

Er hat seinen Sinn mehr für Notendust, für Tanz und Kosen, für Wand und Weid. Besch der Mutter heißt „dies Zeit“, — Küsse am Morgen lassen ihn laut.

Er hat für alles, was Liebe betrifft, nur einen äußerst begrenzten Sinn. Puder, Parfüm und Lippenstift nimmt er als lästige Ausgaben hin.

Ein kleines Muttermal am Hals das oft er getüßt, das ihn entzückt, begudet er kritisch. — Übergebendfalls wird es auch iatruell überflüht.

Nur eine Sorge ist's, die er kennt, daß seine Frau, wenn er mittags kommt, pünktlich mit reichlichem Essen kommt, das seinem schwachen Magen kommt.

Und daß, wenn er einen Raier hat, sie ihm einen kühlenden Umschlag macht, und sie nicht fragt, wer in der Stadt noch so so später Stunde wohnt.

Und daß sie pünktlich den Wocher stellt und früh ihn aus den Betten treibt. ... Man fragt sich oft, wo in der Welt die streifende Hand des Schicksals dieht.

Das verängstigte Kind.

Von Dr. R. Weigel.

Als ich kürzlich eine viel bekannte Familie besuchen wollte und an der Vorkaution klingelte, hörte ich schon von draußen lautes Weinen. Ich mußte nochmals klingeln, bis mir die Kinder öffneten. Die Eltern waren kurze Zeit weggegangen, und in ihrer Abwesenheit hatte der 11jährige Knabe beim Spielen verheißentlich mit dem Arm eine stolze Kule heruntergeschlagen, die in tausend Scherben am Boden lag. Fröh, den ich nur als stillen, etwas gedrücktes Kind kannte, schlochte zum Bettzerbrechen, flammerte sich an mich und beschwor mich, ihn mitzunehmen, denn er fürchte sich so vor den Eltern und befürchte Schläge.

Meine Besichtigungsaussprüche nützen nichts, er blieb schlammlos, bis ich ihm versprach, wenigstens bis zur Ankunft der Eltern dazubleiben. Die waren in der Tat auf solche Erregt und wollten sofort eine „eremparische“ Beherung vornehmen; erst im letzten Augenblick gelang es mir, sie zu einer ruhigen Aussprache auf die Stühle zu zwingen. Diese dauerte eine Stunde, und wenn der Vater auch schwer zu überzeugen war, so gelang es mir doch, bei der Mutter Boden zu gewinnen; damit war die nötige Weisheit geschlagen. Leider waren es viel Wissenswahrheiten, die ich ihnen vorbringen mußte: vom Strafen in der Erziehung, von der Einrichtung und Ausformung eines Zimmers, das als Aufenthaltsort der Kinder dient, vom Bewegungstrieb der Kinder, von verheißentlich Handlungen, die jedem Erwachsenen genau so passieren können, von einem hübschen Wort Theodor Fontanes, das ich in seinen „Kinderjahren“ gerade gelesen hatte: daß nämlich „beschränkte Reute von der Erziehungsvoorkellung die Verfertigung der Strafe nicht trennen können.“ Schlichtlich von allem, was sie mit einer solchen Behandlung des Kindes herabzuschwören! Wie leicht kann ein derartig verängstigtes Kind zu einer unüberlegten, verweisselten Handlung getrieben werden, wie leicht auch auf den Weg der Lüge und damit auf die Bahn einer zunehmenden Entfremdung zu seinen Eltern!

Ein Kind wird ja nicht nur von seinem Bewegungstrieb, sondern überhaupt von der Eigentümlichkeit seines Charakters und seiner Anlagen viel stärker beherrscht als der Erwachsene. Drückt aber die Autorität des Erwachsenen so sehr auf das Kind, versuchen die Eltern gar, ihm seine Welt zu rauben und in die junge Seele etwas hineinzujagen, wofür die Natur in ihr keinen Lebensboden geschaffen hat, so erlösen sie des Kindes Eigenpersönlichkeit und vernichten bodenständiges Leben. Außerlich zeigen solche Kinder stets ein verängstigtes, verheißentlich Wesen. Man hüte sich also davor, dem Kinde etwas als schlicht einzubringen, was es als einen Teil seines Wesens in sich fühlt, und was zu pflegen ihm Bedürfnis ist. Ein Schicksal von allem vermeide es, ihm fortwährend zu sagen: „Du kannst nichts, aus dir wird nichts!“ Nein, es gilt lebendig zu machen, nicht zu erlösen. Nur so wird das Kind einmal eine starke, selbständige Persönlichkeit.

Mittler schreibt sich die Verängstigung des Kindes auch aus einem anderen Erziehungsfehler her, aus der Unstille, ihm allzu phantastische, so furchterregende Geschichten zu erzählen, bei denen man sozusagen das Gruseln lernen kann. Derben derartige Vorstellungen einer drohenden Gefahr oder auch nur schreckhafte Bilder in die Kindesseele gepflanzt, so kann schon die Erwartung von etwas Unbekanntem, was nicht in den alltäglichen Vorstellungskreis hineinpaßt, im Kinde gewohnheitsmäßige Angstzustände hervorrufen. Es ist oft sehr schwer, derartig verängstigten Kindern wieder die Welt des Wirklichen mit ihren Wirklichkeiten zum unüberlebaren Bewußtseinsinhalt zu machen. Nur ruhiger Zuspruch, Geduld und schlichtlich reger Verkehr mit den verschiedensten geduldsfähigen Gespielen werden hier zur Gesundung führen und das Kind an Selbstvertrauen gewöhnen.

Von Pestalozzi stammt das Wort: „Menschen sind Rästel von Gott.“ Es ist nicht verwunderlich, daß sich gerade ihm, einem der ersten, der tiefer in der Seele des Kindes zu forschen mußte, diese Beobachtung immer wieder aufdrängte. Steigt doch auch die Vielfältigkeit menschlicher Wesensanlagen in der Jugend ganz besonders klar zutage. Ein solches Rästel sind für den Erzieher oft diejenigen Kinder, deren Geschickleben besonders hart entwickelt ist. Es pflegen deutungstage nicht die große Menge auszumachen, finden sich aber unter Ananen mindestens genau so häufig wie unter Mädchen. Sie sind feiner bestialt als die anderen, oft ruhen in ihnen künstlerische Anlagen, aus denen bei rechter Pflege und Beachtung Bedeutendes werden kann; mittunter fehlt ihnen aber die Brücke, die aus dem Kinderland in die wirkliche Welt führt. Schlingern bis zur Neugleichheit, werden

sie rot und verlegen, sowie man sie nur anspricht, und unter ihren robusteren Kameraden fühlen sie sich vereinzelt, zumal sie häufig in der Abgeschlossenheit der Kinderstube aufgewachsen sind.

Karl Scheffer schildert in seinem „Jungen Tobias“ einen solchen Ananen und sucht gleichzeitig nach einer Erklärung seines Wesens: „Die Verlegenheit war ihm wie ein körperlicher Zwang, sie war wie eine Zählung... von den fremden Menschen ging für ihn ein Strom von Willen und Kraft aus, der ihn vollkommen verwirrte... Vor dem, was ihm stärker erschien, wurde der Anabe verlegen, weil er sich selber gering vorlam. Es ist schwer zu sagen, was es mit dieser peinigenen Verlegenheit auf sich hat, ob die Verlegenheit mehr etwas Körperliches von seiten der Nerven ist oder etwas rein Seelisches, bergestalt, daß seelische Kräfte mit Hilfe der Verlegenheit Abwehrungsmaßregeln gegen die Außenwelt ergreifen, um in der ihnen wesentlichen Entfaltung nicht von außen gestört zu werden.“ Es bedarf keines

Wortes, daß gerade hier eine selbstbewusste Leitung des Kindes vonnöten ist, daß man es früh an fremde Gesichter, Menschen und Eindrücke gewöhnen muß; mit Geduld und sachlichem Zuspruch wird auch hier allmählich der rechte Ausgleich zwischen einer derartigen Charakteranlage und den Erfordernissen der Wirklichkeit erreicht werden können.

Das verängstigte Kind ist — ganz gleich, aus welchen Quellen die Verängstigung stammt — für das spätere Leben schlecht gerüstet. Aus derartigen Kindern pflegen die Menschen hervorzugehen, die infolge ihres herabgedrückten Selbstbewußtseins niemals Kraft entwickeln können und feiner Lage gewachsen sind. Bei allem, was sie tun, fragen sie nur danach, was die andern von ihnen denken; statt Selbstsicherheit und Glaube an sich selbst folgen ihnen wie ein Schatten jene Lebensangst, die es ihnen immer wieder unmöglich macht, das Leben und den Erfolg zu zwingen. Eltern und Erzieher sollten daher alles tun, um beizeiten einer Verängstigung und Verhinderung des Kindes vorzubeugen!

Kleinigkeiten für die Reise.

Es gibt immer allerlei anzuschaffen, bevor man auf die Reise geht. Aber mit Hut, Kleid und Mantel ist es allein nicht getan. Am meisten Spaß machen einer Frau doch die Kleinigkeiten, die Spielereien der Mode, die so nur deshalb vorhanden sind, weil in jeder Frau noch etwas vom Spieltrieb des Kindes zu finden pflegt.

Da sind z. B. der Schal und das Tuch, die in diesem Sommer unbedingt zur Vervollständigung der Frauenkleidung gehören. Hat sie es sich bisher noch nicht angeschafft, so denkt Frau Äffe, Älgi oder Erta bestimmt noch eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges daran, sich dieses Moderequisit anzulegen. Vom leichten Sommerkleid, mag es hell oder dunkel sein, steht ein solch feineses Täschlein um den Hals ganz reizend aus. Meistens besteht es aus Chinatrepp, zuweilen auch aus Georgette. Der Schal wird

hauptsächlich zum Kostüm und Mantel getragen; zum Kleid verwendet man das vieredige Tuch, das vorn oder auf der Schulter in einem locken Knoten zusammengeknüpft wird. Es werden auch zwei vieredige Tücher an einer Spitze zusammengeknüpft und dann labortartig um den Hals gelegt. Das einfarbige Tuch wird mit einer anderen Farbe eingefaßt und mit einem großen Monogramm gezieret, wenn nicht ein kleines umrandetes Monogramm vorgezogen wird, das gleichzeitig als Ornament dient. Tücher und Schals aus bedrucktem Chinatrepp weisen Blumenmuster, unregelmäßige Punkte oder stilisierte Ornamente auf. Am feinsten ist aber eine zarte Handmalerei auf weichen oder hellfarbigem Grunde, die ein paar süße Anaben und geschwungene Linien darstellt.

Was nimmt eine Frau noch auf die Reise mit? Die neue Handtasche mit dem mechanischen Bügel aus Metall, der so sicher schließt, daß er auch dem geschicktesten Taschendieb widersteht. Eine hübsche Abendtafche aus Stoff ist mit Metallfäden durchzogen. Auch für den Tag werden neuerdings Stofftaschen getragen, die farbig bestickt und an den Seiten mit Leder eingefaßt sind. Zum Strapazieren wird die Beuteltasche, für elegante Aufmachung die flache rechteckige Tafche genommen. Eine fehr hübsche Neuheit für die Reise ist eine etwas größere Tafche aus farbigem Wachs- und mit Reißverschluss, innen mit einem Necessaire ausgefattet und geräumig genug, um den Schloßsack, die Morgenstube, den Morgenrod und sogar ein leichtes Kleidchen aufzunehmen.

Denkt man auch in der Stadt nicht mehr daran, einen Sonnenschirm aufzuspannen, so gehört dieser Gegenstand doch unbedingt auf die Kurpromenade oder an den Strand, weniger zum Schutz gegen die Sonne, als zum Schmuck, und weil ein hübscher Sonnenschirm jeder Frau gut steht. Der sehr kleine, gebundene Schirmhock mit dem dickeligen Sommerdach ist an der Tagesordnung. Se nach Geschmack werden Rundgriff, Strohgriff oder Platanengriff gewählt, aus Galalith, Ebenholz, Bernstein oder geschliffenem Holz. Das helle Sommerdach endet in einem breiten, dunkleren Rand oder einer farbigen Blumenbordüre. Daneben gibt es auch bunt gemusterte Schirme, nicht größer her als die Sonnenschirme unserer Großmütter. Der Reford jedoch schlägt der Schirm in der Größe, der durch eine besondere Mechanik zusammengeklappt werden kann, aber auch in seiner vollen Länge ein Kippstadium aufweist. Er beansprucht kaum Platz im Koffer und ist deshalb für eine Reise besonders zu empfehlen. Thea Malien.



Vom Reden und Schweigen.

Von Elisabeth Thommen.

Es ist eine allgemeine Frauenfrage: „Ach, mein Mann redet so wenig! Man kann ihn fragen, was man will, er erzählt und berichtet von allem, was in ihm und um ihn her vorgeht, so gut wie nichts.“ Diese Feststellung wird selten ohne jene gewisse Bitterkeit vorgebracht, mit der Frauen so oft von ihren Männern reden.

Kann hat man sich allerdings das eine klarzumachen: es gibt Menschen, denen fällt das Reden von Natur aus leicht, anderen wiederum fällt es erheblich schwerer, verschlossene Dritte gar bringen es überhaupt nicht über sich, von sich und ihrem Innenleben zu reden. Ganz allgemein kann man vielleicht sagen, daß es den Frauen in der Regel leichter fällt, sich auszudrücken, als dem Durchschnittsmann. Gar viele Männer sind, immer im allgemeinen gesprochen, schwerfälliger Natur und neigen sehr dazu, den Wert des Sprechens total zu verkennen, nicht etwa aus bösem Willen, sondern aus einer gewissen Trägheit des Herzens heraus, die sich allzu gläubig an den Grundsatz hält, daß Schweigen Gold, Reden Silber sei.

Ja, so sehr neigen unsere Männer zum Schweigen, daß derjenige, der leicht und gern mitteilt, rasch in den Verdacht eines Schwärmers gerät und sich selten der Sympathien der Männer erfreut, dagegen bei den Frauen meist gern gesehen ist. Denn die Frauen lieben es, mit einem Manne über ihre Erfahrungen und Eindrücke zu reden. Diesen Wunsch sollten die Männer vielleicht mehr berücksichtigen.

Nun ist es so, daß die einflussigen Männer meist Ehemänner sind, und daß sie sich gegen den Vorwurf der Stummheit wehren mit einem brunnigen: „Wir wissen wohl, weshalb wir schweigen.“ Aber gar so einfach liegt die Sache denn doch nicht. Es ist nicht gesagt, daß durch stetes Schweigen Konflikte, die eben nur in der Diskussion zum Austrag kommen können, wirklich gelöst werden. Der Ausschluß des Widerpruchs der anderen Meinung schafft den Streitstoff nicht aus der Welt. Schweigen vertritt, löst aber nicht, wenigstens nicht in der Regel.

Welch schönes Mittel zur Lösung seelischer Räte ist uns doch in der Sprache gegeben, und wie sehr verkennen wir ihren Wert! Jeden ist schließlich die einzige Möglichkeit, um das, was in uns geschieht, deutlich her- und fähbar zu machen. „Wir können doch nicht über jeden Quatsch Hundelang reden,“ sagen die Männer, denen man allzu große

Schweigsamkeit vorwirft. Woher wissen sie denn, ob dieser Quatsch letzten Endes bloß Quatsch ist, und ob es einen schlimmeren Geiz gibt, als den Geiz des unterlassenen Zehmittelens?

Denn jedes Wort, das die Männer reut, jedes, das sie auszusprechen zögern, jedes, das sie verbergen in sich hineinmürren oder aus Schwächlichkeit gegenüber ihren Nachbarn verschweigen — jedes dieser verheißentlich Worte ist in der Frau ein heftiges oder böses Wort aus. Wie sie da oft hervorprudeln — die giftigen Anwürfe aus Frauenmünder, wie nervös Frauenlippen zucken, wenn aufsteigende Reden ihnen erteilen, und wie deruch ganz im Geheimen jedes dieser gereizten Worte nur das eine ausdrücken möchte: „Um Gotteswillen, so rede doch mit mir, mein Kamerad! Siehst du denn nicht, wie einsam ich bin und mich nach Worten sehne!“

Es gibt Ehen, in denen die Worte selten und spärlicher werden. Es ist, als ob sie sich nicht mehr hervorwagen, oder höchstens in Gegenwart dritter. Das sind Ehen, in denen geheime Bitterkeit und unterdrückter Aufbruch herrschen. Einoha ein Wunder muß geschehen, wenn nach Jahren schweigsamen Nebeneinanderlebens ein inneres Erlebnis die beiden plötzlich zueinander zwingt, wenn sie aus ihrer inneren Einsamkeit hervortreten und das, was lastend und schwer zwischen ihnen lag, ohne daß sie es selber richtig empfanden, aus den Tiefen ihrer Seelen hervorholen, sich mitteilen, rückhaltlos und ehrlich, grausam ehrlich vielleicht — aber gerade deshalb wie erlösend! Wenn Zarres sich öffnet, Schwundes frei wird, lange Verschloßenes an den Tag tritt, Verhülltes unverhüllt daheft.

Eine solche Aussprache kann eine Ehe durchdrücken. Wo stehen wir denn, fragen sich die beiden Partner bedrängt. Was haben wir bis heute? War alles, was war, bloßer Schein? Hätten wir nicht schon längst miteinander reden, uns mitteilen sollen? Ware uns nicht taufendmal wehler gewesen in dieser unarmbarberzig fähigen, durchschüttigen Luft, die durch das Reden geschaffen wurde, als im Nebel der Schweigsamkeit, der uns bisher einhüllte? Und obgleich durch Reden und Mitteilen oft Dinge an den Tag kommen, die feiner abnte, wenngleich an Erlebnisfe gerührt wird, an die man in der Regel nicht trübt, sondern die man feig verschweigt — auch in der feogannanten dessen Ehe — so werden durch solche Aussprachen doch oft ganz neue Möglichkeiten geschaffen, und unter Umständen entsteht eine Wafse gemeinsamen Zusammenlebens, die in ihrer letzten rückhaltlosen Ehrlichkeit vielleicht hoch über der bisherigen verfoegenen steht.

Eingegraben in die Erde.

Friede H. Kraze: „Die Freiheit des Kosja Iwanow“. Verlag Hellmuth Wollermann (H. Maus), Braunschweig.

Es will etwas sagen, wenn bei der Lektüre dieses Romans, der ohne Einschränkung den besten Erzeugnissen der gegenwärtigen erzählenden Literatur zugerechnet werden darf, einem unwillkürlich die Erinnerung kommt an Jacob Wassermanns eindringliche und aufrüttelnde Schöpfung „Christian Bahnschaffe“. Dies bei aller Verschiedenheit des Milieus wie der Charaktere, aller zeitlichen und räumlichen Trennung der beiden Handlungen. Spielt doch Wassermanns Wert im Deutschland der vorletzten Jahrhunderte, während das Schicksal des Kosja Iwanow in das Ausland des beginnenden 19. Jahrhunderts hineinverlegt ist. Das einzige Moment ist in beiden Fällen zunächst ganz allgemein gefaßt: das ähnlich geartete soziale Problem: im einzelnen weiten Bahnschaffe und Iwanow, bei aller Selbständigkeit ihrer Wesen, verwandte Wege auf, und die Wege, die sie auf Grund einer inneren Notwendigkeit einschlagen müssen, laufen, wenn nicht auf derselben Straße, so doch in der gleichen Richtung.

Hier wie dort wird das große Unrecht der Welt aufgedeckt und gefunden, das Unrecht vielmehr der zwei Wesen, in deren einer die leben, die auf der Sonnenseite des Daseins stehen, ohne Einsicht, ohne genug Phantasie, sich auch nur eine Viertelminute des Daseins der anderen, die ihre Tage in Not und Leid verbringen, ausmalen zu können. Bahnschaffe, dem reifen Jüngling, um den von vornherein eine „unendliche gläserne Klarheit“ ist, „wie auf Bergen, bevor es dämmert“, wird der Wid aufgetan durch den Russen Michaelowitsch — Kosja Iwanowitsch, der Sohn eines Leibeigenen auf dem Gut Karowitschino, bedarf eines fremden Anstoßes nicht. Er, dessen Vater vor der Geburt des Kindes von der Mutter gewaltsam getrennt und, einer furchtbaren Augenblicksraube des Gutsbesizers halber, wie ein Tier über ein Ding gegen einen neuen Sklaven ausgetauscht wird, kennt und erkennt das Los der Rechtslosen und Unterdrückten von früh auf in seiner gesamten Umgebung und in ganzer unfaßlicher Größe. Aber wenn es von Christian Bahnschaffe heißt, daß es ihn treibt hinab, „wie einen Schwimmer ins Meer hinein“, und „bis auf den tiefsten Grund, denn nur dort könne man seine Wurzeln erfassen“ — so gilt dasselbe von Kosja Iwanow. Weider Sehnsucht und Ziel sind sich gleich — mit den Worten Bahnschaffes: „Ich will hinein, hinauf, hinein, hinunter ... Die Hauptfrage ist, daß das Herz nicht müde wird.“

Auch Konflikt, Kampf und Lieberbindung entbehren nicht einer gewissen Gleichartigkeit: Bei Bahnschaffe vollbringt es nicht einmal die Liebe zu der süßen Tänzerin Eva Sorel, ihn der in der Seele empfangenen Berufung, ganz das Los der Entertoten zu teilen, abtrümmig zu machen; er fettet sein Schicksal an eine, in einer Hafenpeluque zu St. Pauli in Hamburg aufgelesene, verkommene und frange Dirne, der er sich opfert. Kosja Iwanow aufgibt, von der Gutsbesitzerin aufgenommen und aufzuziehen wie ein eigenes Kind, ausgereißt mit glänzenden Gaben, vorbestimmt zu einer Laufbahn, die aus der Tiefe zu den obersten Höhen zu führen verpricht, der sein ganzes Herz erfüllenden Liebe zu der innigen Charite, der Tochter der Erzkönig-Senatorin, wie zu seinen armen Brüdern zu helfen. Seine ärztlichen Fähigkeiten, das wunderbare „Seelende“ seiner Hand, fliekt er bemüht in den Dienst ihrer Leiblichen und seelischen Rettung. Und auch für ihn bedeutet die flüch-

tige Begegnung mit einem der unglücklichsten Geschöpfe, der Dirne Katalja, in der er das tief vergrabene Menschentum wieder erweckt, die entscheidende Wendung. Der Sterbenden, die der Welt erliegt, darf er ein Erbe hinterlassen.

So ist manches Gemeinliche in den beiden Romanen, so durchaus unabhängig und frei das Wert der Friede H. Kraze auch gefaßt ist. Sie hat ihre eigene, sehr persönliche Art zu schildern und zu erzählen. Ist „Christian Bahnschaffe“ ein — im besonderen Berliner — Großstadtroman, so vollzieht sich dazu im Gegenfall das Schicksal des Kosja Iwanow — er selber wendet den Ausdruck einmal auf sich an: „eingegraben in die russische Erde“. In landschaftlich starkfarbigen Bildern erlebte das Leben auf Karowitschino, die Daseinsführung seiner Bewohner, in Visionen von eindringlicher Anschaulichkeit. Da ist der Gutsbesitzer, General Alexander Goldunow, seinen Leibeigenen im Grunde genommen ein gnädiger Gebieter — nur daß er erst durch die Liebe zu der angebeteten Gattin, der seinen Lisa Petrowna, zu der Erkenntnis gebracht wird, daß auch in den anderen Menschen lebendige, von Lust und von Schmerz bewegte, empfindsame Seelen sind: „Wer möchte doch über Seelen sich Gedanken machen? — Man besaß sie, fünfzehnhundert, sechshundert, tausend — man besaß sie, wie man Hunde und Pferde besaß. Man sorgte für sie wie für Hunde und Pferde, nicht ganz so gut wie für die übrigen. Man tauschte und kaufte sie, wie man Hunde und Pferde kaufte und tauschte“. Da sind die Kinder, der träumerisch zarte Kosja und der herrliche, grausame Andrei. Da sind auf der anderen Seite der greise, vom Ältesten erig Weisheit unflössige Rifanor — eine echte Toffoi-Gestalt, und Sonia, die gleichfalls den Weg in die Freiheit und aus Freiheit zur Güte findende Tochter der Köchin Feodorowa. Sie liebt Kosja von Kindheit auf, er aber liebt in ihr nur die schwermütliche Gefährtin — ihre Liebe, die sieht er nicht.

Dann führt das Buch in die Welt der äußerlich prunkvollen, hinter der stolzen Fassade von Glanz und Not erfüllten Kaiserstadt Petersburg. Der berühmte Chirurg Maxim Koslow wird Kosjas ärztlicher Lehrer; seine Gattin, die schöne laprivische Frau Vera Krawezkowa, erliegt fast der Leidenschaft zu dem Krebsgeschwürler. Gesellschaften, Feste der oberen Schicht — und wieder die andere Seite: in der Substantenbude des jungen Fürsten George Basiljtschew tagt oder nächtigt vielmehr in geheimen Zusammenkünften ein Klub sozialer Idealisten der gewaltsamen Gewaltlosigkeit, deren endgültiges Ziel es einmal die Peter-Paulskerkirche, Sibirien oder — der Galgen sein wird.

Und über dem allen redt sich empör das Gespenst der Pest. Voll furchtbarer Wucht sind die sie malenden Szenen — bis zu dem grauenhaft Höhepunkt, wo das vor Verzweiflung irrationell gewordene Volk das Spitalt erräumt und seine Helfer, die Ärzte, ermordet.

Man sieht: der Rahmen dieses Romans auf 368 Seiten ist weit gefaßt. Ein in außergewöhnlich pädagogischer Schreibart entworfenes, kulturgeschichtlich fundiertes Gemälde. Und das ist ein besonderer Vorzug dieser Erzählung, daß sie, bei ihrem problematischer Wertehaft, ungemessen selbst, spannend bis zu der letzten Seite geschrieben ist. So liebevoll die Schilderung im einzelnen sich vertieft — nie geht der Vorgang im einzelnen etwas verloren. Ein kraftvoller Rhythmus treibt durchgehend die Handlung vor. Und das bei einer Diktion, die voller feinerer Eleganz ist; sehr innig wirkt der Stil, verhalten bei aller ihm eigenen Plastik. Keine Epitaphie, so kaum ein Wort zu viel. Und so darf dieses Buch in der Tat den wenigen bedeutungsvollen Neuerscheinungen des letzten Jahres angereiht werden.

Schönster Sommer meines Lebens.

Neues von Jbrens Gossensasser Idalle. „Der schönste Sommer meines Lebens“, so hat Jbren einem Freunde gegenüber jene strahlenden Gossensasser Sommerstage von 1889 genannt, die von der Spätliche des großen Dichters zu der jungen Wienerin Emilie Wardach verläßt sind. Von der Liebererin Jbren glück erfüllten Wochen werden die Erinnerungen an jene Zeit im „Mercur de France“ veröffentlicht.

„In jener Zeit“, so erzählt sie von ihrem ersten Zusammenreffen mit Jbren, „gab es in dem Hotel Gröbner in Gossensass nur einen Speisefaal. Mir, meine Mutter und ich, nahmen an einem der feinen Tische Platz. Er ebenfalls, ganz allein. Niemandem konnte es entgehen, daß er mich ständig ansah und beobachtete. Später sagte er mir, daß er beim ersten Anblick wie gebendet gewesen sei. Ich hatte damals noch nichts von ihm gelesen, und er machte mir einfach den Eindruck eines alten Herrn, der nach seiner Bescheidenheit leiste. Der lange Zeit bei einem Glase Bier zu sich pflegte. (Später entfaßte er dieser Gewohnheit, als er merkte, daß sie mir nicht gefiel). Er hielt trampsaft eine große Zeitung vor sich, um sich vor dem Angeredeworden zu schützen. Doch hat er mich, als wir dolant geworden waren, diese Verteidigungswaffe gegen andere als eine spezielle Aufforderung für mich anzusehen, so oft ich wollte, an seinen Tisch zu kommen. So wurden wir gute Freunde; auf das erste seiner Werke, das er mir widmete, schrieb er: „Gottwinde in treuer Freundschaft“.

Jbren fand damals auf dem Gipfel seines Ruhmes. Telegramme als Folge der Ausführungen seiner Werke presstellten auf ihn nieder. Er ließ sie auf dem Tische liegen und übertrag es nur, sie zu öffnen, denn er nannte mich gern seine „Mitarbeiterin“. Sein Tisch war stets von seinen Bewunderinnen mit Blumen geschmückt. Aber die, die sich durch ihre Geburt oder ihre gesellschaftliche Stellung dazu berechtigt glaubten, sich ihm zu nähern, haben niemals den großen Jbren gekannt. Eins dieser Abgewiesenen lasste mir einmal: „Wenn ich nicht wüßte, daß er selbst Jbren ist, würde ich nie glauben, daß dieser Mensch da fähig ist, Jbren zu verstehen.“

Wie aber soll ich die Größe dieses großen Mannes beschreiben? Es gibt Dinge, die zu zart erscheinen, als daß man sie durch das Wort entweihen dürfte. In manchen Augenblicken schien er mir eine Macht zu besitzen, vergleichbar der eines Elementis; Sturm und Blitz und Flammen umtraufte ihn. Dann wieder gewann er Gewalt über sich und nahm einen ruhigen Größler an. So schwebte er mir eines Tages das Fest der Eröffnung des Seesalanals, dem er als Bevollmächtigter seiner Regierung beigeordnet hat.“

Von dem tiefen Eindruck, den die junge Wienerin auf den greisen Dichter machte, zeugt auch die folgende kleine Begebenheit: „Auf einem unserer gemeinsamen Spaziergänge blüete er sich plötzlich, trotz seiner Schwermütigkeit, und als ich ihn nach dem Grunde fragte, antwortete er, daß dies geschehen sei, um einen kleinen Aktin zu entfernen, der mich hätte verleben können.“

Doch das Ende dieses Spätsommertraums nahte. „In den ersten Oktobertagen verließen wir Gossensass. Wir mußten um drei Uhr morgens abreisen. Jbren erwartete uns an der Bahn, die in die dichten Herbstnebel dieses Berglandes gehüllt war. Nur die Köpfe der Kolonnen leuchteten unserm Abschied. Das war das Ende unserer persönlichen Beziehungen. Und so wie die Umstände waren und wie Jbren selbst war, wußte es so sein. Sol man all dies Zufall, Glück oder Schicksal nennen? Ich habe schon in jenen Tagen gefühlt, daß schmerzvolle und unauflöschliche Spuren seines Erlebens zurückbleiben würden. Ich habe Jbren nie wieder gesehen. Als er im Winter 1891 nach Wien kam, meinte ich in Sibirien. „Bauermeister Solnes“ steht in enger Beziehung zu jenen gemeinsam verlebten Stunden. Und der Brief, den ich ihm nach Jahren der Trennung zu seinem 70. Geburtstag schrieb, hat seine letzte Dichtung „Wenn wir Leben erwachen“ stark beeinflusst.“

Bücher für die Sommerreise.

Sigrid Elner: „Jurid aus Babylon“ und „Das große Warenhaus“. Am Otto Lutzow Verlag, Lübeck.

Zwei Bücher für die Reise. Beide von dem Schweden Sigrid Elner. Das erste „Jurid aus Babylon“ erzählt die spannende Geschichte des Ingenieurs Linus Treffenberg, der in Vahn zur Zeit des „weihen“ Auftrags in einer Zyphusbarock Nummer und Papiere mit einem Todgeweihten taucht und nun, um das reiche Erbe abgeben zu können, aus in besten Haut schlüpfen muß. Er wendet alle Mittel an, Aussehen und Gewohnheiten des anderen täuschend nachzuahmen. Und nun beginnt ein Abenteuerleben, das in Paris seinen Höhepunkt erreicht und uns von Anfang bis zum Ende in Atem hält. Bis unser Held die fremde Wüste eines Tages entschlossen abtut, wieder Linus Treffenberg wird, um zusammen mit seiner Liebten, einer Freundin seiner Jugend, heimzukehren zu sich selbst und zu seiner schwedischen Heimat. „Das große Warenhaus“ handelt von einem Stockholmer Barockhaus und seinen Menschen. Gleich das erste Kapitel ist entscheidend. Ein armes Liebespaar vertritt sich kurz vor Gesellschaftlich in einem entlegenen Winkel und wird für die Nacht eingeschlossen. Und nun erleben diese beiden, die bislang nur in dünnen Zeilen ihren und nur in iden Strahlen des kalten Winterabends sich ihre Anteilung feststellen konnten, ein wirkliches Leben. Er wendet alle Mittel an, Aussehen und Gewohnheiten des anderen täuschend nachzuahmen. Und nun beginnt ein Abenteuerleben, das in Paris seinen Höhepunkt erreicht und uns von Anfang bis zum Ende in Atem hält. Bis unser Held die fremde Wüste eines Tages entschlossen abtut, wieder Linus Treffenberg wird, um zusammen mit seiner Liebten, einer Freundin seiner Jugend, heimzukehren zu sich selbst und zu seiner schwedischen Heimat.

Ziele und Schwere Probleme werden in diesen beiden Büchern nicht abgehandelt. Es ist jene nicht so schwere, aber auch nicht so leichte Kost, die für viele und vielen zu überaus annehmbar und bestmöglich ist. Die Ausgabeart ist sehr sorgfältig, wie stets beim Lutzow Verlag. Dr. Ulma Rogge.

Aus dem Tagebuch des Zaren.

Neue Auszüge aus dem letzten Tagebuch des Zaren Nikolas, das sich in den Moskauer Archiven befindet, werden im „Daily Express“ veröffentlicht. Auszüge, die sich auf die Ereignisse von 1917 besagen, sind früher bereits mitgeteilt; die jetzigen erstrecken sich vom Anfang des Jahres 1918, wo die kaiserliche Familie in Tobolsk versammelt war, bis zum März, also bis in die Zeit wenige Monate vor der Ermordung in Jekaterinburg.

Die Einfachheit des Geistes und die ruhige Resignation in diesen wildbewegten Tagen, wie sie die Zeilen dieses Tagebuchs erkennen lassen, wirken tragisch, fast ungläubhaft, und machen einen gewissen Eindruck von Gleichgültigkeit. Kurze Mitteilungen über den Gesundheitszustand der Familie, besonders über eine Scharlachkrankung der Kinder in den ersten Tagen des Jahres, über die Gottesdienste, an denen er teilgenommen hat, über gutes oder schlechtes Wetter und über Theaterspiele, welche die Familie veranstaltete, bilden den Hauptinhalt der kurzen Eintragungen. Im einzelnen liest man:

„3. Januar: Es hat den ganzen Tag geschneit. Der Rat der Soldatenabteilung hat heute beschlossen, die Achsefische abzulegen, um sich nicht beleidigenden Angriffen der Stadt auszuweichen. Im höchsten Maße unangenehm!“ — „5. Januar: Mit den Soldaten der 1. Kompanie des 4. Regiments über die Entfernung der Achsefische und das Benehmen der Soldaten des 2. Regiments gesprochen, das sie stark mißbilligten.“ — „11. Januar: Seit Montag haben die Kinder ihre Lektionen begonnen — lese das Studium der russischen Geschichte mit Alexei fort. Gearbeitet mit den Soldaten des 4. Regiments, Brennholz in das Nebengebäude zu tragen. Vor dem Essen bekam Tatjana unsere Geschenke.“ — „12. Januar: Tatjanas Geburtstag wurde durch einen Gottesdienst im Tansal um 12 Uhr gefeiert. Ein heiterer Tag, 14 Grad Frost und warme Sonne.“

„1. Februar: Sade gehört, daß Anweisungen vom Postamt gekommen sind, den Kalender zu ändern und ebenso wie in den anderen Ländern zu machen, und zwar vom 1. Februar ab, so daß also heute schon der 14. ist. Es will kein Ende werden mit all den Mißverständnissen und dem Wirrwarr! Heute morgen sah ich von der Spitze des Gishügelns den Anblick und die Adresse von vielen Soldaten der älteren Jahrgänge.“ — „2. Februar: Prosodie über drei Stunden in der frischen Luft zu, so gut war sie. Arbeitete die ganze Zeit und reinigte schließlich den Balkon. „The Garden of Allah“ beendet und geflern „The Adventures of Sherlock

Holmes“ begonnen. Probe unseres Stückes „The Bear“ mit Olga und Maria.“ — „7. und 8. Februar: Unveränderlich heiteres Wetter mit warmem Sonnenschein und erstaunlich hellem Mond in der Nacht. Nach den Telegrammen zu urteilen, hat der Krieg mit Deutschland wieder begonnen, da der Waffenstillstand zu Ende gegangen ist; und es scheint, als ob wir nichts an der ganzen Front hätten; die Arme ist demobilisiert, Geschütze und Material sind dem Schicksal und dem vorrückenden Feind überlassen. Was für ein Unglück und Schreden!“

„12. Februar: Telegramme, die heute kamen, enthalten die Nachricht, daß die Bolschewiken, wie sie sich selbst nennen, gezuungen sind, den Frieden unter entwürdigenden Bedingungen der deutschen Regierung anzunehmen, weil die Truppen des Feindes vorrücken und nichts da ist, sie zurückzuhalten! Was für ein Miß!“ — „14. Februar: Wir werden unsere Ausgaben für Nahrung und Diener beträchtlich zu verringern haben, denn das Stämmereamt soll am 1. März geschlossen und außerdem das Reich, sein eigenes Kapital zu benutzen, auf 600 Rubel im Monat beschränkt werden. Alle diese letzten Tage waren wir damit beschäftigt, das Minimum zu berechnen, mit dem wir auskommen könnten.“

„16. Februar (1. März neuen Stils): Begann heute Anna Karenina zu lesen. Das Wetter war kalt und windig am Morgen, aber später schien die Sonne. Heute beginnen wir nach dem neuen jurisdiktionellen Regime zu leben. Nach dem Tee probiert wir unser Stüd.“ — „20. Februar: Wir werden heute durch das Fenster heute morgen, daß unser Gishügel zerstört worden ist; es scheint, daß der idiotische Rat unserer Kompanie beschlossen hat, dies zu tun, um uns zu verbinden, darauf zu steigen und über den Zaun zu klettern. Sagte etwas im Nebenraum. Schrieb an Mama.“ — „28. Februar (13. März): Sagte einen Posten Holz mit Tatjana. Später haben wir Butter, Kaffee, Reis für Tee und Marmelade von verschiedenen fremdbildenden Leuten bekommen, die von der Herausgabe unserer Ausgaben für Nahrungsmittel gehört haben. Wie rührend!“

„2. März: Diese Tage des vergangen Jahres in Pflöf und in Jaga die Abtandung des Zaren) kamen mir wieder in die Erinnerung. Wieviel länger noch wird unser unglückliches Mutterland genährt und ausdauerndergerissen sein von äußeren und inneren Feinden? Es scheint manchmal, als hätte man nicht die Kraft, noch mehr zu ertragen, und man weiß doch nicht einmal, worauf man hoffen, was man wünschen soll. Aber alles ist in den Händen Gottes! Sein göttlicher Wille wird geschehen!“